MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

122 (14.3.1935) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-267011

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

MANNHEIM

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.60 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A — 5. Jahrgang — Nr. 122

Donnerstag, 14. März 1935

Warum der griechische Aufstand zusammenbrach

Uneinige Revolutionsführer

Der politische Tag

Der Danziger Gauleiter der NSDAP, Staatsrat Forster, hat gestern vor Vertretern der Presse mit aller wünschenswerten Deutlichkeit Sinn und Zweck der Danziger Volkstagswahlen aufgezeigt. Auch die NSDAP Danzigs hätte gern die Beunruhigung vermieden, die Wahlen und Wahlkampf im Gefolge haben. Aber der Klüngel der Splitterparteien, der heute noch in Danzig existiert, machte es notwendig, daß endgültig die wahre Volksstimmung in Danzig festgestellt wird. Die roten, schwarzen und reaktionären Grüppchen haben unter Mißbrauch der Danziger Verfassung die Aufbauarbeit zu stören versucht, sie haben sich nicht gescheut, sich unter wahrheitswidriger Schilderung der Verhältnisse immer wieder an internationale Instanzen zu wenden und so eine Herabsetzung der gegenwärtigen Danziger Regierung herbeizuführen versucht. Der Versuch, diese Grüppchen in Verhandlungen zu einer einsichtigeren Haltung zu bringen, ist gescheitert. Es blieb also nichts anderes übrig als die Neuwahlen auf den 7. April festzusetzen. — Als über die Neuwahlen entschieden werden sollte, bezeigten die Splittergrüppchen mit einem Male eine sehr inkonsequente Haltung. Sie hatten in ihrer Agitation gegen die verfassungsmäßige Danziger Regierung immer wieder betont, daß die gegenwärtige Zusammensetzung des Volkstages — die NSDAP hatte hier eine Mehrheit von 56 Prozent — nicht mehr dem wahren Willen des Volkes entspreche. Hinter der NSDAP stehe nicht mehr die Mehrheit der Danziger Bevölkerung. — Trotz dieser Behauptung stimmten die Grüppchen mit einem Male gegen die Auflösung und gegen die Neuwahlen. Sie waren offenbar zu der Ansicht gekommen, daß es besser sei, das Urteil des Volkes nicht herauszufordern. — Aber die NSDAP Danzigs machte von der Macht, die ihr die Mehrheit gab, Gebrauch, und beschloß die Auflösung. — So wird denn Danzig am 7. April seine Einigkeit im Zeichen des Hakenkreuzes und im Geiste Adolf Hitlers unter Beweis stellen. Das deutsche Danzig wird seine Pflicht kennen.

*

Die „Beratungen" im Chaco-Ausschuß des Völkerbundes haben den Verlauf genommen, den man vorhersagen konnte. Das Groteske ist, daß das ganze Verfahren bisher den Eindruck erweckte, als ob man an einer Verewigung des Konfliktes das größte Interesse hätte. Dafür ist schon die Tatsache bezeichnend, daß der Völkerbund sich erst in dem Augenblick zum Eingreifen entschloß, als Paraguay in einem klaren Vorteil war. Jetzt möchte man offenbar die Chancen wieder etwas ausgleichen, denn man war ernsthaft bestrebt, ein allgemeines Waffendurchfuhrverbot in Kraft zu setzen. Aber da gab es mancherlei rätselhafte Schwierigkeiten und jetzt ist es wieder so weit, daß man annehmen kann, die Verhandlungen werden bis in alle Ewigkeit dauern. Hoffen wir, daß der Krieg in der „Grünen Hölle" vorher zu Ende geht!

*

Deutschland ist schön, in allen Teilen unseres Reiches findet das Auge immer wieder neue Reize, die sich unvergeßlich den Sinnen einprägen und uns das Stück Erde, das wir voller

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Der Gegensatz Venizelos — Plastiras

Berlin, 14. März. (Eig. Meldung.) Wie in den meisten Fällen, die in einem völligen Mißlingen einer Unternehmung endigen, so melden sich auch in bezug auf den soeben zusammengebrochenen griechischen Aufstand schon jetzt Stimmen, die zu erklären versuchen, warum dieser Aufstand gescheitert ist. Diese Stimmen aber gewinnen an Interesse, weil aus ihnen hervorgeht, daß die März-Revolte in Griechenland eigentlich von allem Anfang an wenig Aussicht auf Erfolg hatte. Geradezu sensationell aber dürfte das Gerücht angesprochen werden, das von einer plötzlichen Entzweiung zwischen Venizelos und Plastiras spricht. Mit den Erläuterungen zu diesem Gerücht wird mit einem Schlage die Frage beantwortet, warum über den Aufenthalt des Generals Plastiras während der Aufruhrwoche so widersprechende Mitteilungen in die Oeffentlichkeit gelangten. Zugleich aber sieht man, daß das Zerwürfnis zwischen diesen beiden Griechen schon eine längere Geschichte hat.

Wie verlautet, hatte die letzte Anwesenheit des Generals Plastiras in Bulgarien gegen Ende des vergangenen Jahres den besonderen Zweck, Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Venizelos aus der Welt zu räumen. Diese Meinungsverschiedenheiten bezogen sich auf den Zeitpunkt des Losschlagens, wofür die feste Absicht von beiden Seiten aus, also von Venizelos und Plastiras, vorhanden war. Nur stand Plastiras auf dem Standpunkt, daß man nichts übereilen dürfe, und daß alles gut vorbereitet werden müßte. Plastiras hatte ja zu einer solchen Vorsicht übrigens allen Grund, denn er wußte, daß ihm in dem General Kondylis auf jeden Fall ein Partner gegenüberstehen würde, dem es im Laufe der letzten zwölf Jahre stets gelungen ist, jede Revolte erfolgreich niederzuschlagen. Nun soll Plastiras beabsichtigt haben, den Ausbruch der Revolution auf den 25. März festzusetzen, weil an diesem Tage alljährlich das Fest der griechischen Unabhängigkeit feierlich begangen wird.

Er hatte dabei den Plan, die sämtlichen um eine bestimmte Zeit in der Kathedrale von Athen versammelten Regierungsmitglieder, hohe Militärs und Beamten mit einem Schlage festzusetzen.

Von dieser Seite aus war also das Unternehmen ganz auf den 25. März hin zugeschnitten, und obwohl Venizelos darum gewußt haben muß, hat er, ohne Plastiras zu verständigen, am 1. März nach einem ganz anderen Plane das Zeichen zum Aufruhr gegeben.

Venizelos kommt nach Rhodos

Athen, 14. März. (HB-Funk.) Ein italienisches Torpedoboot bringt den ehemaligen Ministerpräsidenten Venizelos nach der Insel Rhodos.

„Nishi Nishi" interviewt Dr. Goebbels

Direkte Aussprache auf 8900 Kilometer Entfernung

Berlin, 13. März. (HB-Funk.) Reichsminister Dr. Goebbels gab Mittwochmittag dem Hauptschriftleiter Takaisha der größten japanischen Zeitung „Nishi Nishi" ein radio-telephonisches Interview auf eine Entfernung von 8900 km. Dr. Goebbels führte dabei folgendes aus:

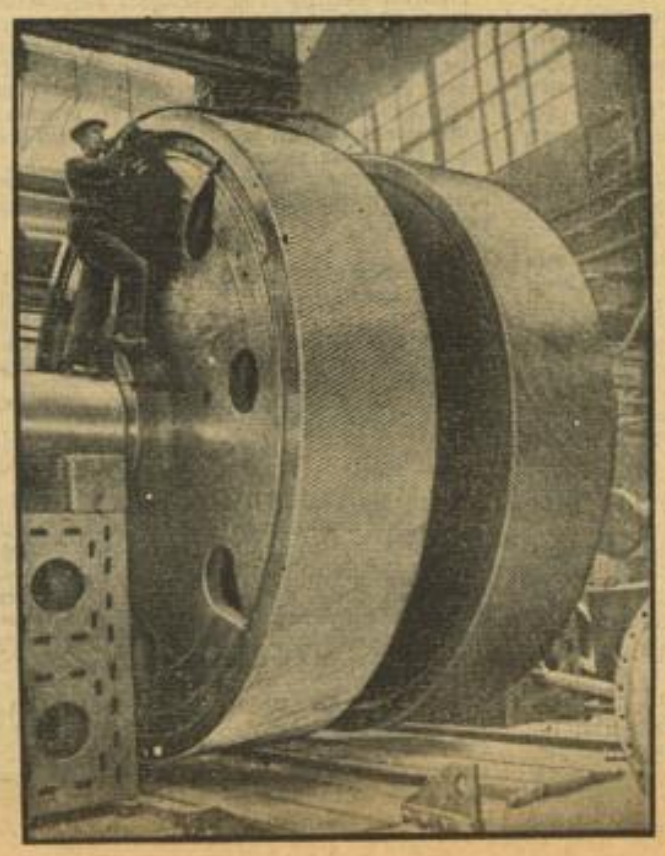
Es ist eine besondere Freude für mich, schon am ersten Tag nach der offiziellen Eröffnung des Radio-Telephonverkehrs Tokio—Berlin dem japanischen Volk durch Ihre Zeitung meine Grüße senden zu können. Diese Gelegenheit ergreife ich um so lieber, da die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Japan seit langem bestehen, in den letzten Jahren noch enger geknüpft werden konnten. Nicht nur die Tatsache, daß in der Politik unserer beiden Länder keine Gegensätzlichkeiten bestehen, sondern in erster Linie der geschlossene nationale Wille bei dem japanischen und bei dem deutschen Volk haben das gegenseitige Verständnis gefördert und damit den guten Beziehungen unserer beiden Länder einen festen Untergrund geschaffen. Auch diese hervorragende technische Leistung einer telephonischen Verbindung wird durch die Ueberwindung der räumlichen Entfernung den geistigen Gedankenaustausch zwischen den beiden Völkern fördern.

Daß Ihre Zeitung die erste Möglichkeit benutzt, um eine telephonische Aussprache mit mir zu haben, ist wohl ein Beweis für den modernen Betrieb einer großen Zeitung, aber noch mehr sehe ich in dieser Tatsache den Wunsch, die öffentliche Meinung ohne die vielen störenden Umwege zu bilden und zu gestalten.

Eine Interpretation oder Kommentierung der Politik eines Landes kann nur von dem Land gegeben werden, das diese Politik macht und dafür verantwortlich ist.

Die Auslegung der Politik eines Landes auf Grund fremder Quellen ist, weil sie mit fremden Augen gesehen wird, oft schief, falsch oder mit Absicht entstellt. In diesem Sinne begrüße ich diese neue Möglichkeit einer direkten Verständigung und Aussprache. Sie wird die große und verantwortungsvolle Aufgabe Ihrer Zeitung erleichtern und der Ausgestaltung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern dienlich sein.

Die Verständigung bei dem Telephongespräch war ausgezeichnet. Hauptschriftleiter Takaisha dankte dem Minister für seine Ausführungen. Dr. Goebbels schloß das Gespräch mit den herzlichsten Wünschen für das Wohlergehen des japanischen Volkes ab.



Für den größten Ozeandampfer der Welt

Das Hauptgetrieberad mit einem Gewicht von 78 Tonnen für den englischen Ozeanriesen „Queen Mary". Gegenwärtig wird das Riesenschiff, dessen Stapellauf bereits erfolgte, fahrbereit gemacht

Deutsches Nachrichtenbüro

MARCHIVUM

Die letzten Gefechte

Sofia, 13. März. (HB-Funk.) Wie aus Petritsch an der bulgarisch-griechischen Grenze von den bulgarischen Behörden gemeldet wird, war dort am Mittwoch nachmittag von 3 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit anhaltendes starkes Geschütz- und Maschinengewehrfeuer zu vernehmen.

Nach Mitteilungen griechischer Grenzposten handelte es sich um ein schweres Gefecht zwischen griechischen Regierungstruppen und dem zum aufständischen 4. Armeekorps gehörenden 22. Infanterie-Regiment, das bisher seine Uebergabe abgelehnt hat. Ueber den Ausgang des Kampfes, der sich in der Gegend von Drama abgespielt hat, liegen hier bis zur Stunde noch keine Meldungen vor.

Verhaftung des früheren Ministerpräsidenten Sofulis

Athen, 14. März. (HB-Funk.) Auf Samos wurde der frühere Ministerpräsident Sofulis, der unter Venizelos lange Jahre Präsident der Kammer gewesen war, verhaftet, da er unter dem Verdacht der Teilnahme an der Revolution steht. Er wird mit einem Torpedoboot nach Athen gebracht werden.

Der politische Tag

(Fortsetzung von Seite 1)

Stolz unsere Heimat nennen, teuer machen. Unser Vaterland kennenzulernen, bedeutet für uns also nicht nur eine heilige Verpflichtung, sondern auch einen seelischen Genuß, wie er reiner und nachhaltender wohl kaum geboten werden kann.

Daß wir auch Vergleiche mit anderen Ländern aushalten können, beweist die hohe Zahl der Ausländer, die im Laufe des vergangenen Jahres Deutschland besucht haben. Die Zahl der ausländischen Besucher ist um nicht weniger als 59 Prozent gegenüber dem Jahre 1933 gestiegen. Wahrlich ein beachtliches Ergebnis.

Ob die Herren einer gewissen ausländischen Hetzpresse, deren Schriftleiter meist einer gewissen Rasse angehören, die das gelobte Land Deutschland verloren haben, nun etwas merken? — Ihre hohlen Phrasen von der allgemeinen Unsicherheit in Deutschland und dem greulichen „Naziterror" scheinen doch wenig Glauben zu finden, wenn der Ausländer dennoch ruhig in unserem Land reist. Wir heißen ihn jedenfalls gerne willkommen, und wenn es auch zu keinem anderen Zweck wäre, als daß er uns kennen lernt, wie wir sind. Dann wird er wieder unsere Grenze passieren in dem festen Bewußtsein, daß hier nicht Halbbarbaren und kriegerische Horden hausen, sondern fleißige Bauern und Arbeiter, die den Frieden lieben, neben dem Frieden aber auch das Stück Vaterland, für dessen Erhaltung ihnen kein Opfer zu schwer ist.

So sprechen auch diese rein statistischen Zahlen eine deutliche Sprache von der immer größer werdenden Verständigung zwischen den Völkern.

Die Wiedergeburt der deutschen Baukunst

Alfred Rosenberg spricht auf dem Berliner Schinkelfest

Berlin, 14. März. In althergebrachter Weise feierte am Mittwoch der Architekten- und Ingenieurverein Berlin, der im Jahre 1824 gegründet wurde, im großen Sitzungssaal des Preußenhauses zum 79. Male das Schinkelfest.

Zu einem besonders feierlichen Akt gestaltete sich die

Ueberreichung der Staatspreise und Schinkel-Plaketten

durch Finanzminister Professor Dr. Popitz. Der Minister feierte die Kunst Schinkels, die echteste Kunst gewesen sei, und überreichte darauf die Ehrenpreise, und zwar auf dem Gebiete des Hochbaues, den Staatspreis und die Schinkel-Plakette dem Regierungsbaumeister Hans Adolf Lott-Berlin für seinen Entwurf zu einem deutschen Volksmuseum; auf dem Gebiet des Wasser- und Straßenbaues den Staatspreis und die Schinkel-Plakette dem Regierungsbauführer Gerhard Sommer-Breslau und die Schinkel-Plakette dem Regierungsbauführer Hans Baumann-Hamburg für Entwürfe für eine Talsperre; auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues den Staatspreis und die Schinkel-Plakette dem Reichsbahnbauführer Claus Bernhard Hanff-Altona für einen Entwurf zur Umgestaltung der Bahnanlagen bei Wunstorf und bei Minden.

Darauf nahm

Reichsleiter Alfred Rosenberg

das Wort zu dem Festvortrag „Richtlinien deutscher Baukultur".

Nach einem historischen Rückblick, in dem er das 19. Jahrhundert als die Epoche der wissenschaftlichen Einzelleistungen ohne weltanschauliche Bindung kennzeichnete und die griechische Antike, insbesondere die griechische Baukunst, wegen ihrer strengen, innerlich bedingten nordischen Sachlichkeit feierte, gab der Redner eine treffende Charakterisierung der Schinkelschen Baukunst, um daraus dann Rückschlüsse zu ziehen auf die Baukultur des Nationalsozialismus. Schinkel sei einer jener umfassenden Künstler, die noch vor der Erstarrung der klassischen Form und vor der Nachahmung romanisch-gotischer Bildungen das in einer Einheit darstellten, was wir als die zwei Endpunkte des deutschen Strebens kennen: Klassik und Romantik. Schinkel sei nie von abstrakter Formenwelt und vom rein Technischen ausgegangen, sondern stets von einer ideellen Ganzheit. Gerade das mache ihn für uns so groß und lasse ihn uns so eng verwandt mit allechten Bestrebungen unserer Zeit erscheinen.

Zwischen das heroische Schaffen Schinkels und unsere Zeit, so fuhr der Redner fort, schiebt sich die zersplitterte Geistigkeit des 19. Jahrhunderts, in dem die Kunst zur Archäologie wurde, Künstler zu Kopisten und aus dem Berlin Schinkels ein großer Steinhaufen. Nach einem Wort Goethes besteht Architektur nicht im Häuserbau, sondern in der Gesinnung. Das 19. Jahrhundert hatte aber keine gemeinsame Gesinnung, daher konnte es keine Häuser, geschweige denn Städte bauen. Erst das revolutionäre Bekenntnis der Einheit von Leib und Seele, von Blut und Charakter konnte den Boden bereiten für eine neue deutsche Baukultur. Die Spielereien auf dem Gebiete der Baukunst sind vorbei! Wir wollen weder den Protz des 19. Jahrhunderts noch die betonte Aermlichkeit des Dessauer Bauhauses, weil wir begriffen haben, daß Einfachheit nicht Aermlichkeit bedeutet und daß Protzentum nichts mit Monumentalität zu tun hat.

Die nationalsozialistische Bewegung hat hierbei die Aufgabe, den Staat kulturell von innen zu durchgeistigen und eine Einheit von Kultur und Staatlichkeit zu schaffen.

Bei Betrachtung der Bauprobleme der Reichshauptstadt betonte der Redner nachdrücklich:

Wir sehnen uns alle darnach, daß aus dieser so zufällig im letzten Jahrhundert zusammengebauten Stadt eine wirklich große monumentale Repräsentation des neuen Deutschen Reiches werden wird.

Abschließend erklärte Reichsleiter Alfred Rosenberg unter dem lebhaften Beifall der Festversammlung: Eine Weltanschauung wird ihre Echtheit erst dann erweisen, wenn sie der ganzen deutschen Künstlerschaft eine einheitliche innere Haltung vermittelt, aus der ein neuer Lebensstil entsteht. Unser Glaube ist echt, daß aus dieser Sehnsucht eine Ganzheit des deutschen Lebens wächst, mit der dann auch die Wiedergeburt einer großen deutschen Kunst verbunden ist. Diesem großen Ziel zu dienen, ist Aufgabe unseres Lebens.

Es dämmert an allen Fronten

Rom, 14. März. (HB-Funk.) Die politische Lage wird in der italienischen Presse vollkommen ruhig und sachlich besprochen.

Besonders bemerkenswert sind die Ausführungen des „Corriere della Sera", der schreibt, jede diplomatische Aktion, wie die Reise Simons nach Berlin, müsse dem deutschen Rüstungsstandpunkt Rechnung tragen. Seit langem verlange Mussolini, daß bei der Regelung der europäischen Beziehungen von der unabdenkbaren Tatsache ausgegangen wurde, daß Deutschland auf die Verwirklichung der tatsächlichen Gleichberechtigung hinsteuere.

Wenn die ganze mit theoretischen Erörterungen verlorene Zeit zu ernsthaften Verhandlungen mit einem tatsächlich gleichberechtigten Deutschland verwandt worden wäre, so hätte man ein viel größeres Stück Weg zum Frieden zurückgelegt, als bis heute geschehen sei.

Die englische Regierung, die neue Wehrausgaben angekündigt habe, nehme jetzt über Simon die Fühlung mit der Reichsregierung wieder auf, die ihrerseits die Reorganisation der deutschen Luftfahrt ankündige. Diese Ankündigung, die „weniger schlimm ausgefallen ist, als man befürchten konnte", lasse die Welt aufatmen. Wer habe sich im Ernst einer Täuschung hingeben können?

Das Oberhaus und das Weißbuch

London, 14. März. Im Oberhaus brachte heute Lord Ponsonby, der Führer der Opposition, gleichfalls einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung ein, in dem die Veröffentlichung des Weißbuches bedauert wird, da es geeignet sei, die internationalen Schwierigkeiten zu vergrößern und den Rüstungswettbewerb zu vermehren.

Lord Ponsonby nannte das Weißbuch einen Ausdruck des Mißtrauens gegenüber den europäischen Nationen, von denen behauptet werde, daß sie gewillt seien, im nationalen Interesse Gewalt anzuwenden oder anzudrohen.

Als Vertreter der Regierung sprach der parlamentarische Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Lord Stanhope.

In der Aussprache, an der sich u. a. Lord Reading und Lord Cecil beteiligten, verdient besonderes Interesse die Erklärung des Erzbischofs von Canterbury, der als besonderes Merkmal der britischen Politik den klaren und ernsten Wunsch betonte, Deutschland in den Völkerbund zurückzubringen.

Das Oberhaus lehnte darauf den Antrag Ponsonbys, der Regierung das Mißtrauen auszusprechen, ohne Abstimmung ab.

In der Aussprache erklärte der Erzbischof von Canterbury zum Schluß seiner Ausführungen, es sei jetzt klar, daß England bereit sei, Deutschland in der Gemeinschaft der Nationen im Geiste völliger Gleichberechtigung zu empfangen. Dies sei seiner Meinung nach die Auffassung, mit der sich der Staatssekretär des Auswärtigen nach Berlin begebe und in der ihm alle Erfolg wünschten.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Stellvertreter: Karl M. Hagemeier; Chef vom Dienst: L. B. Julius Eh. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftsrundschau, Kommunales, Bewegung: Friedrich Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Kordet; für Unpolitisches: Carl Lauer; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Eh., sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 1b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei G. m. b. H. Sprechstunden der Verlagsdirektion 10—12 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 514 71, 254 56, 333 61-62. — Nur den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 (Gesamtauflage) und Nr. 4 (für Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.
D.-A. II 35 Ausg. A u. Ausg. B Mannheim = 34 749
II 35 Ausg. A u. Ausg. B Schwetzingen = 3 753
II 35 Ausg. A u. Ausg. B Weinheim = 2 984
Gesamt-D.-A. Februar 35 = 41 486

Drei Tage vor 15 Jahren

Deutsche Tragik — Deutscher Wille — Deutsche Not

Wenn gerade der Märzmonat in der Geschichte des neuen Deutschland von besonderer Bedeutung ist — am 5. März: erster überwältigender Wahlsieg der Regierung Hitler im Jahre der Machtübernahme; 21. März: Staatsakt von Potsdam im gleichen Jahre; 1. März 1935: Die Saar ist wieder deutsch! — und die Linie unserer Aufwärtsentwicklung geradezu plastisch aufzeigt, so ist es ein anderer März, 15 Jahre vorher, der, in drei aufeinanderfolgenden Daten, zugleich das Wesen deutscher Tragik, die Tiefe deutscher Not und, als ein Lichtblick im Chaos, die immer wieder durchbrechende Stärke des völkischen Willens uns vor Augen führt.

Und wie wir die beglückenden Tage des Deutschtums festhalten, so ist es auch notwendig, uns der Zeiten immer wieder zu erinnern, da alle guten Geister aus diesem Lande geflohen zu sein schienen. Denn die Rückerinnerungen ans Unglück, im Glück, macht stark und wachsam, Errungenes zu halten und auszubauen. Und jener Lichtblick, auch aus der Zeit des Niederganges, der aus der doch immer wieder durchbrechenden völkischen Kraft uns überkommen ist, der soll uns sagen, daß es nie zu spät ist, ein Volk aufzurufen und zu erneuern, solange auch nur noch ein Funken seines alten Geistes lebt, und daß kein Opfer zu groß ist, das man um seines Volkes willen bringt.

Der 13. März:

Wir waren Soldaten. Wir saßen in Alten-Grabow bei Magdeburg. Wir trugen russische Kokarden an den Mützen und waren, gemeinsam mit Formationen der Armee des weißrussischen Führers Awalow Bermont, interniert. Interniert im eigenen Vaterlande. Weil wir gegen die Geißel des Bolschewismus gekämpft, um Deutschland vor ihm zu schützen, weil wir später nicht dem Gebot von Schwächlingen und Hörigen des Feindes gefolgt. Weil wir nicht die Waffen kampflos gestreckt, sondern unsere Soldatenehre behalten wollten.

Wir waren Soldaten und warteten auf den Ruf. Wie viele Tausende unserer Kameraden, in Neiße, der Festung, in Döberitz und anderswo.

Von Politik verstanden wir nichts. Aber desto mehr vom Dreinschlagen. Und das wußten wir, daß das, was der 9. November geboren hatte, nicht das Letzte sein könne in Deutschland.

Unsere Führer waren unsere Offiziere. Die verstanden von der hohen Politik genau so wenig wie wir.

Und darum glaubten wir gemeinsam, daß der Ruf des 13. März, im Jahre 1920, der von Kapp an uns erging, der rechte sei.

Und so marschierten wir wieder. Wohl nun wieder unter der deutschen Fahne, mit der deutschen Kokarde an der Mütze, aber — gegen Deutsche.

Das war unsere Tragik, die deutsche Tragik schlechthin, die wir da noch einmal wieder erlebten.

Als wir sahen, daß nicht die neue Zeit, wohl aber ein neues Chaos entstanden sei, da wurden wir, von Revolutionären — die wir zu sein glaubten — zu Hütern der Ordnung, die jenen nun dienten, gegen die sie erst marschiert. Nicht weil wir sie nun plötzlich liebten.

Aber — weil Deutschland zu vergehen drohte

Und dann legten wir die Waffen nieder, zogen den Rock des Soldaten aus. Nicht aber den Willen des Kämpfers um Deutschland.

Und wir gingen hin und suchten den Führer———!

*

Es sind Bücher geschrieben worden über den Kapp-Putsch. Ueber seine Hintergründe, die Notwendigkeit seines Scheiterns, seine Folgen

Wir Soldaten haben ihn so erlebt. Wir Soldaten wurden aus diesem Erleben politisch und fanden den Weg. Den Weg aus deutscher Tragik ...

Der 14. März:

Deutsche kämpften gegen Deutsche. Das Chaos schien endgültig zu werden. Kapp gegen Ebert, Soldaten gegen Volk, der Mob gegen die Anständigen.

Wo war noch ein ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht?

„Am 14. März 1920 entschied sich die Bevölkerung Nordschleswigs in einer nach dem „Friedensvertrag" von Versailles vorgeschriebenen Volksabstimmung mit überwältigender Mehrheit für Deutschland und ihr Verbleiben im Reich. Für Deutschland stimmten 51 724 (80 Prozent), für Dänemark nur 12 800 (20 Prozent). Ein Anschlag auf deutsches Grenzland war an dem völkischen Willen seiner Bewohner zerbrochen."

Welch herrlicher Beweis deutscher blutgebundener Kraft in einer Zeit, da alles verloren zu sein schien.

*

Während Soldaten glaubten, der Ruf sei ergangen und für die Zwietracht marschierten, war der unbekannte Deutsche aufgestanden und hatte, mitten aus dem Zusammenbruch heraus, die erste Schlacht für das Deutschtum bereits wieder gewonnen.

Deutscher völkischer Wille gegen deutsche Tragik!

Der 15. März:

Neben jenen aber, die da guten Glaubens waren und dennoch den falschen Weg gingen, und diesen, die da aus der Kraft ihres Blutes, um des Glaubens an Deutschland willen stark wurden zu siegen, lebten die, die da sich falschen Propheten verschworen und ihren Pakt mit den Mächten geschlossen, die Deutschlands Untergang wollten. Die Bannerträger der deutschen Not.

Indessen die Soldaten sich selbst besiegt und um Deutschlands willen für die Ordnung der anderen eintraten, während Zehntausende auch in diesem Deutschland, das im Augenblick war, immer noch eher bleiben wollten, als dem lockenden Ruf der Fremden folgen, mordete das Untermenschentum.

Der „V. B." meldet.

„Der Hauptmann Rudolf Berthold, im Weltkrieg Kommandeur des Jagdgeschwaders II, Führer der „Eisernen Schar Berthold" Ritter des Ordens Pour le mérite und anderer hoher und höchster Orden, wurde am 15. März 1920 in Harburg bei Hamburg durch eine, von jüdischen Drahtziehern verhetzte Menge in gemeinster Weise ermordet ..."

*

Die einen fanden in diesen Tagen den Weg. — Die anderen gewannen eine Schlacht für Deutschland um diese Tage. —

Die dritten mordeten einen der tapfersten Deutschen. —

Märzmonat vor 15 Jahren!
Besiegen sich selbst ...
Folgen der Stimme des Blutes ...
Meucheln einen ihrer Besten ...
Deutschland vor 15 Jahren!

*

Wir wissen, daß diese, die sich da selbst besiegten, die Soldaten auf falschem Weg, in den langen Jahren des Ringens unsere besten Kampfgenossen wurden. Wir erkennen in jenen, die aus dem Chaos für Deutschland ihre Stimme gaben, unsere Brüder im Geist. Wir senken die Fahnen vor dem, der Opfer der Hetze wurde, und sein Andenken ist uns teuer. Und die da meuchelten, sie haben wir zum Schweigen gebracht, und die verführt wurden, sie bekehrten wir.

Deutschland nach 15 Jahren!

Aber vergessen wir es auch heute nicht: Neben dem deutschen Willen standen immer deutsche Tragik und deutsche Not. Reiche Kräfte schlummern in unserem Volk. Aber auch Abgründe sind in seiner Seele. Wie nahe beides beieinander wohnt, wir erlebten es im Märzmonat des Jahres 1920, vor fünfzehn Jahren.

Bleiben wir darum wach und bereit, immer dafür zu stehen, daß der deutsche Wille triumphiert. Erkennen wir daraus alle unsere Pflicht, diesem Willen immer zum Triumph zu verhelfen, dann sind auch die Tage des März 1920 nicht umsonst in der deutschen Geschichte verzeichnet.

P. E. Rings.

MARCHIVUM

Simon und Eden am 25. und 26. März in Berlin

Berlin, 14. März. Nachdem der Reichsminister des Auswärtigen letzten Samstag dem englischen Botschafter Sir Eric Phipps mitgeteilt hatte, daß der Besuch des englischen Ministers in ungefähr 14 Tagen erfolgen könnte, hat der englische Botschafter der deutschen Regierung hierfür den 25. und 26. März vorgeschlagen. Der englische Botschafter wurde dahin unterrichtet, daß die englischen Gäste der Reichsregierung zu diesem Zeitpunkt willkommen sein werden.

Der Dank des Reichsinnenministers

Berlin, 14. März. Reichsinnenminister Dr. Frick veröffentlicht folgende Danksagung:

Zu meinem Geburtstag sind mir aus allen Kreisen der Bevölkerung viele Zeichen der Anhänglichkeit zugegangen, die mich außerordentlich erfreut haben. Da es mir nicht möglich ist, allen denen, die meiner gedachten, persönlich zu danken, bitte ich sie, meinen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Kreuzer „Karlsruhe" aus San Franzisko ausgelaufen

Kiel, 14. März. Kreuzer „Karlsruhe" hat am Dienstag San Franzisko verlassen und seine Ausbildungsreise fortgesetzt. Als nächster Hafen wird Vancouver angelaufen.

Hitlerjugend im polnischen Rundfunk

Der Beginn der Austauschsendungen

Berlin, 13. März. Die Abteilung Rundfunk der Reichsjugendführung gibt bekannt:

Die Verhandlungen über die Austauschsendungen zwischen der Jugend Deutschlands und Polens, über die in der deutschen Presse bereits berichtet worden ist, sind zu einem erfolgreichen Abschluß geführt worden. Die Eröffnung der Reihe der Austauschsendungen erfolgt am Sonntag, 24. März 1935, in der Zeit von 19.10 Uhr bis 19.45 Uhr durch eine Sendung der Hitlerjugend, die vom gesamten polnischen Rundfunk übertragen wird. Auf deutscher Seite schließen sich der Deutschlandsender und mehrere Reichssender an.

Die Sendung trägt den Titel „Wir Jungen". Die Spielschar der Abteilung Rundfunk der Reichsjugendführung singt und spielt vor der polnischen Jugend in Warschau deutsche Volkslieder, Volkstänze und Lieder unserer Zeit.

Die deutsche Jugend wird diese Sendung an den Lautsprechern abhören.

Ein Menschenhai auf dem Luxusdampfer

Wenn der Glasboden eines „Schauschiffes" bricht / Dramatische Fluchtszenen

Neuyork, 14. März. An der ewig sonnigen Küste von Miami verkehren Bäderdampfer, die nach dem Muster der hochmodernen Millionärsjachten eingerichtet sind. Inmitten des Schiffes befindet sich ein Glasboden aus besonders widerstandsfähigem Material, durch den man die Bewohner des Ozeans von bequemen Liegestühlen aus beobachten kann. Schon sind diese „Schauschiffe", die mit unerhörtem Luxus ausgestattet sind, nichts Neues mehr, und eine Fahrt auf ihnen gehört für diejenigen, die zu den reichen Stammbesuchern der Küste gehören, zu den Alltäglichkeiten.

Einer die Bäderdampfer kreuzte auf der Höhe von Miami. Die Passagiere bestanden aus vergnügten Leuten, die auf diese Art ihre Zeit totschlagen wollten. Der Schauraum in der Mitte des Schiffes war voll besetzt und man belustigte sich an den bizarren Formen mancher Meeresbewohner. Scherzworte flogen hin und her.

Plötzlich spielte sich im Zeitraume eines Sekundenbruchteils ein Drama ab, das leicht unabsehbare Folgen hätte haben können. Aus ungeklärter Ursache, vielleicht durch einen durch Strömung erzeugten besonderen Druck, brach der Glasboden und die Wassermengen des Ozeans drangen ein.

Ein einstimmiger Schrei aus hundert Kehlen erhob sich. Vorläufig sahen die Passagiere nur die Gefahr, die durch die schnell steigenden Wasser veranlaßt war. Im Augenblick standen sie bis an die Knie im Wasser. An der Treppe, die auf das Deck hinauf führte, entstand eine Panik, denn jeder wollte so schnell wie möglich aus der Gefahrenzone entkommen. Es ging bei dieser Flucht nicht zart her und einige Passagiere erlitten Verletzungen. Keiner aber sah die große Gefahr, die durch das Eindringen eines Meeresungeheuers entstanden war.

In den eingedrungenen Wassern begann es plötzlich zu toben, als wenn sie durch unterirdische Kräfte turbulent bewegt würden. Und dann sahen es alle:

mitten im Schiff arbeitete ein mit den Wassern in das Schiff gekommener Menschenhai verzweifelt an der Wiedererlangung seiner Freiheit.

Ehe man noch recht begriffen hatte, wie alles zuging, war von der Schwanzflosse des wild um sich schlagenden Meeresräubers eine Dame getroffen worden. Der Schlag war so schwer gewesen, daß der auf dem Schiffe anwesende Arzt verschiedene Knochenbrüche feststellte, die so schwerer Natur sind, daß die Verunglückte kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Es ist noch als ein Glück zu bezeichnen, daß der Hai von seinem furchtbaren Gebiß keinen Gebrauch machte, denn seine Kiefer sind in der Lage, Menschen mitten durchzuschneiden.

Inzwischen war ein Kommando von Matrosen angetreten, das zuerst das in der Glaswand entstandene Leck flickte, während der Hai durch Stangen ferngehalten wurde. Dann ging man dazu über, das große und starke Tier zu fesseln. Ein Kampf entspann sich, der mehrere Stunden dauerte, denn der Hai wehrte sich mit immer neuen Kraftreserven. Schließlich aber ermüdete er und konnte mit Ketten gefesselt werden.

Als das Schiff nach diesen funkentelegraphisch gemeldeten Vorfällen Miami anlief, warteten Zehntausende, um an der Sensation teilzunehmen und den Hai zu besichtigen...

„Gangster-Polizist" Bonny floh ins Ausland

Paris, 14. März. Der ehemalige Pariser Polizeiinspektor Bonny, gegen den der Untersuchungsrichter Haftbefehl erlassen hat, befindet sich auf der Flucht. Bonny hat in einem Brief an einen Berichterstatter des „Paris Soir" erklärt, daß er ins Ausland gehe und erst nach Frankreich zurückkehren werde, wenn sich die Gemüter beruhigt hätten und sein Name etwas in Vergessenheit geraten sei. Die französische Gendarmerie wird nunmehr nach zwei ehemaligen „Größen" fahnden müssen: Philippert Besson, den ehemaligen französischen Abgeordneten und „Erfinder" des neuen Geldes „Europa", das sich lediglich auf die Arbeit stützen soll, und Bonny, den der ehemalige Justizminister Chéron einmal in Zusammenhang mit den Nachforschungen nach den Mördern des ehemaligen Gerichtsrates Prince „den größten Polizisten" Frankreichs nannte und den man heute nur noch den „Gangster-Polizisten" nennt.

Mord an einem Polizeibeamten

Großwartenberg (Schlesien), 13. März. Bei dem Versuch, einem übel beleumundeten Burschen, dem 23 Jahre alten, schwer vorbestraften Kozschiol, eine Schußwaffe abzunehmen, erhielt der Gendarmeriehauptwachtmeister Melzig einen Schuß in den Kopf. Der Beamte erlag nach einer Stunde den schweren Verletzungen. Der Täter bemächtigte sich des Revolvers des Getroffenen und flüchtete. Polizei- und Zollbeamte haben sofort die Verfolgung des Mörders aufgenommen.

... und seine rasche Sühne

Großwartenberg, 13. März. Paul Kozschiol ist später in dem Stradamer Wald bei Großwartenberg, wohin er geflüchtet war, umgekehrt. Dort wurde er von dem ihn verfolgenden Förster Groeschke entdeckt. Als er auf den Förster anlegte, schoß ihn dieser auf etwa 30 Schritt Entfernung nieder. Kozschiol war sofort tot.

Der ermordete Gendarmerie-Hauptwachtmeister war etwa 45 Jahre alt und hinterläßt vier unmündige Kinder. Er wurde von seinem Vorgesetzten als besonders pflichtbewußter und eifriger Beamter sehr geschätzt.

Auf dem Rollfeld zusammengestoßen

Paris, 14. März. In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich auf dem Militärflugplatz von Tours ein Flugzeugunfall, bei dem sieben Militärfliegerzum Teil schwer verletzt wurden. Drei Flugzeuge des dritten Geschwaders aus Reims hatten in den späten Abendstunden des Dienstag Reims verlassen, um in der Gegend von Tours Nachtmanöver durchzuführen. Einer der Apparate nahm auf dem Militärflugplatz von Tours eine Nachtlandung vor, wobei er wegen der herrschenden Dunkelheit stark beschädigt wurde. Der zweite Apparat, der ebenfalls zur Landung ansetzte, hatte seinen Vorgänger nicht bemerkt und fuhr beim Ausrollen auf ihn auf. Sieben Insassen der beiden Flugzeuge mußten mit zum Teil schweren Verletzungen ins Militärlazarett übergeführt werden.

MARCHIVUM

Badens Gemeindeorganisation wird vereinfacht

Mühevolle organische Kleinarbeit / Der Steuerzahler wird entlastet / Die hohe Aufgabe der Gemeinde

Karlsruhe, 13. März. (Eigener Bericht.) Unser Land weist eine große Mannigfaltigkeit und Buntscheckigkeit in der Gliederung der Gemeinwesen auf, die das getreue Abbild der unseligen Kleinstaaterei der Vergangenheit darstellt. So bestanden in Baden noch vor wenigen Jahren 220 abgesonderte Gemarkungen, d. h. gemeindeähnliche Gebilde, die keinem Gemeindebezirk angehörten, in ihrer weit überwiegenden Mehrzahl im Eigentum des Staates von Standesherrschaften und anderen Großgrundbesitzern standen und ihre gemeindlichen Angelegenheiten selbständig besorgten. Daneben waren mehr als hundert zusammengesetzte, d. h. aus zwei oder mehr Orten mit eigener Gemarkung und eigenem Vermögen bestehende Gemeinden (Gesamtgemeinden) vorhanden. Am häufigsten waren diese in den Amtsbezirken Pfullendorf, Ueberlingen, Schopfheim und Waldshut vertreten.

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß dieser Zustand mit der fortschreitenden Entwicklung nicht mehr in Einklang stand. Haben doch gerade die Gemeinden heute neue Aufgaben auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens, deren Erfüllung bei dem jetzt allein verantwortlichen Führer der Gemeinde ein weit höheres Maß von Gesetzeskenntnis, wie auch von wirtschaftlichem und sozialem Verständnis voraussetzt, als früher.

Die badische Regierung hat sich denn auch der Notwendigkeit einer durchgreifenden Gemarkungsbereinigung nicht verschlossen und eine planmäßige, zielbewußte Säuberungsaktion durchgeführt, in deren Verlauf die

220 abgesonderten Gemarkungen mit einem Flächenmaß von zusammen 86 000 Hektar mit benachbarten Gemeinden vereinigt

wurden. Diese Maßnahme war insofern von besonderer Bedeutung, als die Gemarkungsinhaber mit der Eingemeindung ihres von ihnen bisher souverän verwalteten Gebietes für dieses Gebiet erstmalig gemeindesteuerpflichtig wurden.

In den letzten Tagen konnte nunmehr auch der zweite Abschnitt der erwähnten Säuberungsaktion, nämlich die

Umbildung der zahlreichen zusammengesetzten Gemeinden in einfache Gemeinden

endgültig abgeschlossen werden. Wie notwendig und dringlich auch diese Aktion war, erhellt schon daraus, daß die starke Zersplitterung einer Gemeinde in verschiedene kleine Sondergebilde mit eigenem Gemarkungsrecht die Verwaltung erschwert und verteuert. War und ist doch der Zweck der gemeindlichen Verschmelzung in erster Linie, die Gemeindeverwaltung zu vereinfachen, zu verbessern und verbilligen. Welche weitgehenden, nicht nur den Gemeinden, sondern auch Land und Reich zugute kommenden Verwaltungsvereinfachungen und Ersparnisse auf diese Weise erzielt werden können, mag aus nachstehendem, der Praxis entnommenen Beispiel ersehen werden:

Noch vor wenigen Jahren waren in einem der kleinsten badischen Amtsbezirke (Pfullendorf) mit kaum 10 000 Einwohnern nahezu 70 Gemeinden und Orte vorhanden. Jedes Gemeinwesen hatte eine eigene Verwaltung und Rechnungsführung, außerdem führte die Gesamtgemeinde als solche eine besondere Rechnung. Diese zahlreichen gemeindlichen Zwerggebilde wurden in

16 leistungsfähige Einheitsgemeinden umgebildet

Dadurch wird allein auf dem Gebiet der eigentlichen Gemeindeverwaltung jährlich ein in die Tausende gehender Kostenaufwand, der bisher vom Steuerzahler aufgebracht werden mußte, eingespart. Hinzu kommen als weitere Vorteile, daß die Bewirtschaftung der Gemeindeverwaltungen und die Durchführung gemeindlicher Unternehmungen nach einheitlichen Gesichtspunkten möglich ist.

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die vorerwähnten Maßnahmen, obwohl dadurch mehr als 400 Orte mit eigener Rechtspersönlichkeit aufgehoben wurden, durchweg reibungslos vollzogen werden konnten. Dies ist wohl in erster Linie der Tatsache zuzuschreiben, daß der federführende Minister des Innern die Eingemeindungen nicht summarisch erledigt, sondern

in mühevoller Kleinarbeit von Fall zu Fall einer sorgfältigen Prüfung und Abwägung des Für und Wider unterzogen,

die wichtigeren Eingemeindungsbedingungen abschließend geregelt und dadurch eine für alle Beteiligten befriedigende, die Gewähr der Dauer versprechende Regelung erzielt hat. Dies ist auch staatspolitisch gesehen von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Der Zufall will es, daß der zweite Abschnitt der badischen Vereinigungsaktion wenige Tage vor Inkrafttreten der Deutschen Gemeindeordnung beendet wurde, die grundsätzlich davon ausgeht, daß die Gemeinde der unterste Träger der öffentlichen Verwaltung ist und daher für gemeindeähnliche Erscheinungsformen unterhalb der Gemeinde (abgesonderte Gemarkungen, Orte) kein Raum bleibt. Diese grundlegende Vorschrift der Deutschen Gemeindeordnung ist nunmehr auch in Baden erfüllt, nachdem der Minister des Innern inzwischen auch die Ortseigenschaft der etwa 180 Orte ohne eigene Gemarkung und ohne eigenes Vermögen im Interesse der Vereinheitlichung und der Schaffung klarer Verhältnisse aufgehoben hat.

Das nächste Ziel wird, hingesehen auf die geplante Reichs- und Verwaltungsreform, eine

Nachprüfung der Gesamtorganisation der badischen Gemeinden in territorialer Hinsicht

sein. Auch hierfür bedeuten die vollzogenen Maßnahmen, die noch durch die Verwirklichung einer Reihe längst reifer Eingemeindungsprojekte zu ergänzen sein werden, eine wertvolle Vorarbeit.

Mißlungener Freitod

Heidelberg, 14. März. Am Dienstagvormittag, kurz nach 10 Uhr, sprang oberhalb der Friedrichsbrücke eine junge Frau von auswärts in den Neckar. Durch rasche Hilfe konnte die Frau jedoch noch vor dem nassen Tode gerettet werden. Ehezwist soll der Grund zur Tat gewesen sein.

Erstmals wieder Rücklagen

Mosbach, 14. März. Im Gemeinderat wurde der Voranschlag für 1935 beraten und genehmigt. Trotz verschiedener durch die Steuersenkung veranlaßte Mindereinnahmen und Senkung der Stromgebühren konnte der Etat ausgeglichen werden. Erstmals weist der neue Voranschlag wieder Rücklagen für verschiedene Werke und Betriebe sowie für die der Entwertung unterliegenden Vermögensgegenstände auf.

Schwerer Autounfall

Mosbach, 14. März. Unweit des Bahnhofes Binau verunglückte Georg Rupprecht von Binau mit dem Auto in dem Augenblick, als er vom Bahnhofsweg auf die Landstraße einbiegen wollte und mit einem von Diedesheim kommenden Lastauto zusammenstieß. Rupprecht wurde etwa 30 Meter weit geschleift und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Mosbach verbracht werden.

Ehrenvolle Berufung

Karlsruhe, 14. März. Der Konzertsänger Johannes Willy in Frankfurt a. M. hat einen Ruf der Württ. Hochschule für Musik in Stuttgart als Lehrer für Gesang und Mitglied des Senats angenommen. Er wird seine Tätigkeit an der Hochschule mit Beginn des kommenden Sommersemesters aufnehmen. Johannes Willy, der aus Karlsruhe stammt, von 1916 bis 1919 als Volksschullehrer im badischen Staatsdienst tätig war und dann zunächst bei Lili Hungar in Freiburg, später bei dem vorzüglichen Sänger Helge Lindberg Gesang studiert hat, ist seit dem Jahre 1923 hauptsächlich als Konzertsänger tätig gewesen.

Unter den Zug geraten

Pforzheim, 13. März. Auf dem Bahnhof Eutingen geriet am Montagabend der 62 Jahre alte Maurermeister Paul Lippert, als er mit dem Abendzug von Stuttgart zurückgekehrt war, beim Aussteigen auf noch ungeklärte Weise unter den Zug. Der Vorfall wurde von niemand bemerkt. Als sich der Zug wieder in Bewegung setzte, wurden Lipps beide Beine abgefahren und im am Kopfe schwere Verletzungen zugefügt. Man fand den Verunglückten erst nach geraumer Zeit auf dem Bahngleis; er war bereits verblutet.

Vom Hochwächter auf dem Blauen Turm

Bad Wimpfen, 14. März. Das malerische Stadtbild Wimpfens erhält sein Charakteristikum durch den Blauen Turm. Auf diesem Turm hat wie in den Tagen des Mittelalters ein Hochwächter seinen Sitz. Nach 33jähriger Dienstzeit trat Hochwächter Barth nun in den Ruhestand. Stündlich gab er die genaue Zeit an von morgens 6 bis abends 9 Uhr und neun Jahre lang auch die ganze Nacht hindurch. Drohte Feuersgefahr, so rief er mit schaurig klingenden Glockenschlägen die Bevölkerung zusammen. Im Jahre 1906 mußte er am Heiligen Abend den Turm verlassen und eine Notwohnung in der Stadt beziehen, weil man glaubte, der Blaue Turm stürze ein. Damals erhielt der Blaue Turm vier eiserne Bänder. Im nächsten Jahre bezog Barth wieder seinen Hochsitz.

Förderung des Wohnungsbaues

Freiburg i. Br., 14. März. Zur Erstellung von 105 Neubauwohnungen, darunter neun Einfamilienhäuser, hat der Stadtrat städtische Baudarlehen im Gesamtbetrage von 138 500 RM bewilligt. Für weitere 40 Kleinwohnungen wurde zur Verbilligung des an Stelle eines städtischen Baudarlehens vom Bauherrn selb' beschafften Baugeldes ein jährlicher Zinszuschuß von 1800 RM genehmigt.

Todesfall

Billafingen (bei Ueberlingen), 13. März. Ganz unerwartet rasch starb hier Freifrau Maria Roth von Schreckenstein, Grundherrin von Billafingen, im 76. Lebensjahr. Die Verstorbene war als Wohltäterin bekannt. Ihr Gatte war der im Jahre 1931 verstorbene und hier zur letzten Ruhe gebettete Freiherr Rudolf Roth v. Schreckenstein, Rittmeister a. D.

Schadenfeuer

Konstanz, 13. März. In Allensbach fiel das Anwesen des Maurers und Landwirts Emil Strobel einem Brande zum Opfer. Die Feuerwehr mußte sich bei dem herrschenden starken Wind auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Der Schaden ist groß, da auch viele Fahrnisse und Vorräte verbrannt sind. Die Ursache ist unbekannt.

Kommt morgen Freitag alle in den Nibelungensaal zum großen »Kraft durch Freude« Tanzabend

mit Tanz-Gruppe Mertens-Leger, Karlsruhe - Philharm. Orchester, Mannheim - 60 Mitwirkende

Eintrittspreis einschließlich Einlaßgebühr und Programm 50 Pfennig. Karten und Programme im Vorverkauf bei allen K. d. F.-Warten, Völk. Buchhandlung, Kreisamt, L 4, 15, NS-Kulturgemeinde Abt. II, Rathausbogen 37, sowie beim HB

Beginn 20.30 Uhr

11036 K

Mütter

versäumt nicht, eure Töchter für die Hauswirtschaft auszubilden. Die **Frauenarbeitsschule, L 9, 7/8** nimmt täglich Anmeldungen entgegen von 8—1 Uhr und von 3—7 Uhr. Für Berufstätige Abendkurse von 8—11 Uhr.

Füllhalter-Klinik Q7,23 Repariert alle Systeme Schnell und Billig

Beim Bohnern sollst Du Dich nicht plagen. Nimm Gefest stets an Bohnertagen!

ca. 1 ℔ Dose Rm. -.75, ca. 2 ℔ Dose Rm. 1,40

Verschiedenes

Wer liefert Wohn- oder Speisez. Möbel gen. Lieferung von Elektromot., Radio oder Elektro-Installationsarbeit. ? Zuschr. u. 24 987* an die Exp. d. Bl.

Achtung!

Frauen, Töchter, Verlobte!

Auf vielseitigen Wunsch beginnt am Montag, 18. März, im Casino, am Markt, ein 4tägiger

Sonder-Tischdeck- und Servier-Kurs

im Rahmen Hauswirtschaft - Volkswirtschaft. Der Kursus findet theoretisch und praktisch statt. Es werden bis zu 40 verschiedene Tische von den Frauen des Kurses gedeckt. Vom 22. bis 26. März findet die große Ausstellung der gedeckten Tische statt. — Tageskurs 3.00-5.30 Uhr, Abendkurs 8.00-10.30 Uhr — Honorar 3.50 RM. — Anmeldung im Casino: 20 Papier-Servietten, Blei und Papier mitbringen.

Abteilung Volks- und Hauswirtschaft der N.S.-Frauenschaft

24876*

Qualität und Preise sind Leistungsbeweise drum kauf deine MÖBEL bei GROPP T 4a, 9 Ehestandsdarlehen

Jeder Einkauf ist ein Tröpfchen Oel in die Maschine des deutschen Wirtschaftslebens

Unterricht

Heidelberg Pädagogium Neuenheim Dr. Vo

Sexta-Abitur. Umschulung. Ve pflegung durch eigene Landwirtsch

Gelegenheitskäufe aller Art kann auch Ihnen für wenig Geld eine kleine Anzeige im „HB." vermitteln

Statt Karten!

Franz Eiermann
Elisabeth Eiermann
geb. Metz
VERMÄHLTE

24864* Mannheim Seckenheimerstr. 11 a 14. März 1935

Wo lerne ich gut kochen?

Wer gut kochen lernen will, einfache wie feine Küche, und backen, Bereiten von Süßspeisen aller Art, melde sich in **B 5, 19** 9/11K

Kochschule Sancta Clara

Telephon 28216 — Ein- bis zweiabendliche Torten- und Kaltplattenkurse finden ebenfalls statt.

Speisehaus Ernst

Inh. Otto Lutz - Tel. 320 86 - M 2, 2

Gutbürgerl. reichhaltiger Mittagstisch von **60 Pfg.** an. Reichhaltige Abendkarte. Jeden Mittwoch Schlachtfest. Feine Weine, gute Biere. — Altbekannte Gaststätte.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Peter Deuß P 1, 7

Große Fischfänge

Jede Familie muß Fisch essen!

Kabeljau ohne Kopf . . . 25 ₰
Seelachs „ „ . . . 25 ₰
Kleine Schellfische 25 ₰
Grüne Heringe . . . . 15 ₰
Alles andere ebenfalls billiger!

MANNHEIM

Heilige Erde

Noch bannt des Winters Strenge das Land. Aber schon strömt in den Schollen der heiligen Erde neues Hoffen. Es will der Frühling kommen. Mutter Erde besinnt sich wieder auf ihre ewige heilige Pflicht, Nährmutter zu sein für alle Lebewesen, für Menschen und Tier, für Pflanzen und für die große unbeschreibbare Welt des Ungeborenen, das nach dem Lichte drängt.

Neues Hoffen umzittert auch die Giebel. Die Arbeit der Erde ruft den Menschen. Wieder beginnt das Jahr des Landmanns und bald wird das Amt des Sämanns anheben, der mit gewichtigen, gemessenen Schritten über den Acker geht und ihm den Samen anvertraut. Heilige Heimaterde! Alles Schicksal ist wieder in dein Werden und Wachsen gegeben, denn wir Menschen alle, ob Bauer oder Städter, leben ja nur von dem, was uns auf dem Tisch da draußen Gott beschert.

Noch steht das Jahr des Landmannes erst vor der Türe, doch er selbst ist gerüstet und bereit. Er wird seine Pflicht tun. Nur noch einige Tage, vielleicht auch Wochen, und die Heimaterde wird gelöst und befreit von des Winters Last dem Leben wieder erschlossen sein. Diese Ahnung vom Leben webt und schwebt, unsichtbar, aber doch im Herzen schon erfühlbar über den Schollen und Fluren.

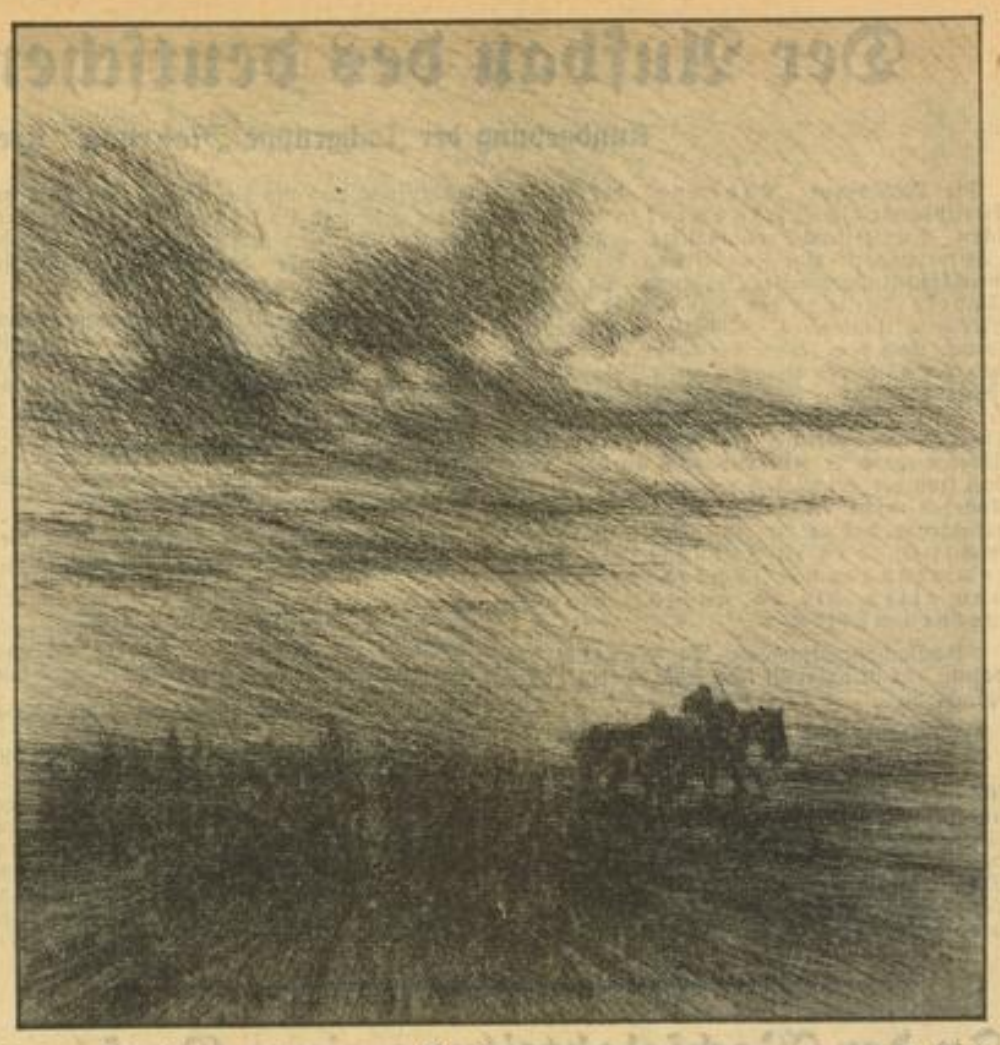
Jungtechniker an die Front!

Jugend und Arbeit gehören zusammen. Nach dem siegreichen Ringen Adolf Hitlers um den deutschen Staat sind diese für uns zwei untrennbare Begriffe geworden. Wir wissen, daß wir uns und unserem Volke nur durch Qualitätsarbeit dienen können. Dies verpflichtet uns jedoch, stets bestrebt zu sein, an uns selbst zu arbeiten, damit wir allein schon vor uns bestehen können. Der lebendigste Ausdruck unseres Willens zur Vervollkommnung der Leistung ist der Reichsberufswettkampf.

Kameraden, die ihr als Ingenieure, Techniker, Architekten und Chemiker in der deutschen Wirtschaft einmal an verantwortungsvoller Stelle an dem Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes mitzuarbeiten habt, bedenkt, daß nur derjenige seine Pflicht erfüllen kann, der sich beizeiten auf diese Aufgaben vorbereitet. Alle Praktikanten, Laboranten, Zeichner, technische Lehrlinge, darüber hinaus alle diejenigen, die sich auf ein technisches Studium vorbereiten, werden durch ihre geschlossene Teilnahme am Reichsberufswettkampf den Beweis erbringen, daß jeder einzelne seine Aufgaben der Volksgemeinschaft gegenüber erkennt.

Der Reichsberufswettkampf 1935 muß ein Kampfplatz für die Besten der deutschen Jugend werden. Darum Kameraden, meldet euch noch heute für den Reichsberufswettkampf an, der am 18. März 1935 durchgeführt wird. Meldet euch bei eurem zuständigen Wettkampfleiter an!

Heute spricht Professor Straßer im Harmoniesaal über „Wikinger und Normannen" Beginn 8.30 Uhr.



Zeichnung: Edgar Joha — Lenzing . . . — HB-Klischee

Gruppenführer Luyken:

Sinn und Wesen der SA

Eine Rede vor dem BNSDJ

Die besonders gut besuchte Versammlung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen wurde von dem Bezirksobmann, Oberstaatsanwalt Pg. Bammesberger, mit einem Nachruf für den im November 1934 verstorbenen Justizinspektor Klein eröffnet. Der Bezirksobmann gedachte zunächst im Anschluß an einige Mitteilungen organisatorischer Art der besonderen Ereignisse seit der letzten Mitgliederversammlung. Er wies dabei auf die für die Juristen besonders bedeutsame Uebernahme der badischen Justizverwaltung auf das Reich hin.

Sodann erteilte der Bezirksobmann mit Dankesworten dem Redner des Abends, Gruppenführer Luyken, das Wort zu dem Vortrag über

„Sinn und Wesen der SA".

Nach wenigen Worten hatte es der Redner bereits verstanden, die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. Man kann wohl sagen, atemlos lauschten die sonst so kritischen Juristen den Ausführungen des Redners und öffneten ihm ihre Herzen. Der Saal weitete sich, das Vortragspult wurde zur Kanzel. Es ist schwer, den Inhalt der Ausführungen des Redners kurz zu umreißen, denn ein Glaubensbekenntnis läßt sich schwer formulieren.

Der Redner stellte dar die Wurzeln der SA und ihre Aufgabe in der Zukunft. Geboren ist die SA aus soldatischer Geisteshaltung, wurzelnd in Blut und Boden. Das soldatische Mannestum sei vor dem Kriege durch die Einwirkungen der individualistischen Zeit verkümmert worden, und ganz besonders nach dem Krieg durch den alles zersetzenden Kampf des Marxismus und des Judentums. Die Wiederherstellung des soldatischen Mannestums, ersehnt von vielen schon vor dem Kriege und erst recht im Kriege, sei jetzt erzielt durch die SA. Die Verankerung dieses soldatischen Mannestums auch außerhalb der Wehrmacht, sei nun die künftige Aufgabe der SA als der politischen Glaubensträgerin und Glaubensbringerin der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Getreu dem Grundsatz: „Nach dem Siege binde den Helm fester" sei es jetzt die ureigene Aufgabe der SA, den Geist soldatischen Mannestums in den lebenden Geschlechtern zu bewahren und in kommende Geschlechter zu vererben. So habe die SA kraft ihres Glaubens dem Dritten Reich zu dienen, notleidenden Volksgenossen immer zu helfen und an Körper und Geist reine, gesunde Männer nationalsozialistischer Geisteshaltung zu schaffen. Zu wissen, daß diese Grundsätze nun auch den Juristen in Fleisch und Blut übergegangen sind, soll dem Redner der schönste Lohn für seine mit reichem Beifall aufgenommenen Ausführungen sein.

Der Bezirksobmann sprach dem Gruppenführer den freudigen Dank der Erschienenen aus und ließ die Versammlung mit dem Horst-Wessel-Lied ausklingen.

Abschied von unserem Pförtner

Hab' Dank für deine Treue! — so rufen wir am heutigen Tage unserem lieben alten Portier Pg. Jakob Haub zu, der nun seinen Platz an der großen Einfahrt des „Hakenkreuzbanner" verläßt, um die weiteren Jahre seines Lebens in Ruhe und Frieden genießen zu können.

Mit ihm verlieren wir nicht nur den an Jahren ältesten Arbeitskameraden, sondern auch einen der ersten Pioniere, die in Mannheim für unser einst kleines und schwer um seine Existenz ringendes Blatt gekämpft haben. Von den ersten Anfängen im Jahre 1931 bis zum heutigen Tag hat Pg. Haub seine Arbeitskraft in den Dienst unserer guten Sache gestellt. Er war nie müde, wenn es in jenen gefährlichen Tagen galt, Flugblätter und Kampfschriften zu verteilen, nachdem er unsere Zeitung in die Häuser seines Gebietes (Schwetzinger-Rheinhäuser- und Amerikaner-Straße) getragen hatte. Manchen Abonnenten hat er in dieser Zeit für uns gewonnen. Kein Weg war ihm zu weit, keine Mühe zu groß. Sein Leben und Wirken zeigt uns, daß Nationalsozialismus nicht eine

HB-Bild und -Klischee

Sache der leeren Phrase, sondern des Herzens ist, des Herzens, das in Treue und Opfermut schlägt und das jung blieb trotz der 66 Jahre, die ihm das Haar bleichten.

Nun wirst du, lieber alter Kamerad pensioniert, du wirst die kleine Portierloge verlassen, in der du saßest, seit sich das HB hier in diesem Hause befindet. Dein freundliches Lachen, dein froher Gruß wird uns nun nicht mehr erfreuen, wenn wir den Betrieb betreten oder verlassen. Vergessen aber werden wir dich nicht, wir werden dir die Treue bewahren, die du auch uns gehalten hast und weiter halten wirst.

Das „Hakenkreuzbanner" dankt dir, du treuer Kamerad!

Das Volk findet zur Kunst

Dem Grundsatz des Nationalsozialismus entsprechend, daß Kunst weder Angelegenheit einer Clique ist, noch dosiert verabreicht werden darf, haben wir verschiedene, uns bisher unbekannte Volksgenossen und -genossinnen gebeten, uns ihre Eindrücke über den Besuch der Gemälde-Ausstellung der NS-Kulturgemeinde zu schildern. Hier folgt der erste Bericht.

Man verläßt die Ausstellung der NS-Kulturgemeinde „Deutsche Meister der Malerei aus einem Jahrhundert" mit dem freudigen Gefühl, einen Blick in die Bildwelt unserer deutschen Maler des 19. Jahrhunderts geworfen zu haben. Diese Welt der deutschen Landschaft, des deutschen Menschen, spricht unser Gefühl besonders an. Sehr deutlich werden läßt dies ein Vergleich mit den Bildern gewisser Maler unseres Jahrhunderts, die mit ihrer Welt der Großstadt, der Technik, der Nüchternheit überhaupt, zu sehr an den Verstand appellieren und dabei die Bestimmung der Kunst, an die Seele zu rühren, vergessen. Gegenüber der problematischen Zerrissenheit der Malerei des 20. Jahrhunderts ist die Malerei des 19. Jahrhunderts natürlicher, volksverbundener; sie verfehlt auch auf den einfachen Menschen ihren Eindruck nicht.

Die Ausstellung wird dadurch besonders interessant, daß sie auf verhältnismäßig engem Raum zwei für das 19. Jahrhundert bedeutsame Richtungen in ihrer Auseinandersetzung mit ihren Motiven zeigt. Da ist zunächst die Romantik mit ihren so charakteristischen Landschaften. Die Wälder der Maler der Romantik mit ihren knorrigen, stark verästelten Bäumen, ihren geheimnisvollen Schluchten, ihren moosbewachsenen Felsen in mystisches Halbdunkel gehüllt, sind die Wälder der deutschen Märchen der Gebrüder Grimm. Das Gegenständliche, im einzelnen bis ins kleinste ausgeführt, läßt doch keine Nüchternheit aufkommen; man spürt deutlich den Willen der Künstler, dieser Epoche nur das Schöne in verklärter Form wiederzugeben. Für den empfindsamen Naturbetrachter wird der Märchenwald der Romantik immer wieder eine Quelle der Freude sein. Verhältnismäßig kühl lassen einem dagegen die Genrebilder. Hier fehlt die letzte lebendige Beschwingtheit, aber auch der Impuls der Farbe.

Dieser Forderung kommt schon Thoma näher; seine herrliche Taunuslandschaft sei hier besonders erwähnt. Doch erst die deutschen Impressionisten erfüllen diese Aufgabe vollkommen. Bei ihnen scheint das spezifisch Malerische am reinsten gestaltet zu sein. Bei den ausgestellten Bildern wird das Programm des Impressionismus deutlich sichtbar: gegenständliche Welt in eine Symphonie von Farben aufzulösen. Dadurch werden diese Bilder viel lebendiger als die durchweg halbdunkel gehaltenen Werke der Romantik. Ein charakteristisches Beispiel hierfür ist das großartige Lutherbild von Corinth, das den Ausdruck des starken Willens und der Kraft trägt. Ebenso beispielhaft die herrliche Walchenseelandschaft von Corinth und die Bilder Slevogts und Trübners in ihrer wundervollen Farbgebung. Diese Bilder des Impressionismus, erstrahlend in einer Farbenfülle, in Licht und Sonne gebadet, erwecken reine Freude, ja, helle Begeisterung.

Zusammenfassend kann man wohl sagen, daß die Ausstellung das Bleibende aus dem Kunstschaffen des vorigen Jahrhunderts vermittelt, wenn auch in verhältnismäßig kleinem Ausschnitt. Sie erfüllt damit eine bedeutungsvolle Aufgabe. Es liegt nun an uns allen, diese Möglichkeit des Bekanntwerdens mit den Originalen unserer großen deutschen Meister zu nützen.

Eine Kontoristin.

Zum Konzert im Musensaal

Edwin Fischer, der am Sonntag mit seinem Kammerorchester im Musensaal konzertiert, wurde am 6. Oktober 1886 in Basel als Sohn des einer Geigenbauerfamilie entstammenden Musikers und Komponisten Johann Jakob Fischer aus Prag geboren. Seine Mutter war eine Schweizerin.

Fischer war Schüler des Basler Konserva-

toriums, wo sein erster Klavierlehrer der Komponist Hans Huber wurde. 1904 kam er zu Martin Krause am Sternschen Konservatorium in Berlin. 1916 trat er zum ersten Male in großen Konzerten öffentlich auf. Die Dirigenten dieser Konzerte waren Nikisch, Weingartner und Mengelberg.

Heute ist Fischer ständiger Gast der Berliner Philharmonischen Konzerte, der Leipziger Gewandhauskonzerte, der Kölner Gürzenichkonzerte, der Amsterdamer Concertgebouw usw. Fischer ist ferner Dirigent der Lübecker Symphoniekonzerte und des Münchener Bachvereins gewesen. Edwin Fischer ist Ehrendoktor der Universität Köln.

Der erste Aufführungsabend der Schauspielschule, den die Hochschule für Musik und Theater am kommenden Freitag veranstaltet, zeigt die Arbeit der Klasse Vogt mit Szenen von Shakespeare: aus „Richard II." u. Richard III.", von Byron: aus „Manfred", von Molière: aus „Der eingebildete Kranke", von Schiller: aus „Die Räuber", von Goethe: aus „Faust", von Georg Büchner: aus „Leonce und Lena", von Ibsen: aus „Peer Gynt", von Strindberg: aus „Schwanenweiß", von Richard Euringer: aus „Deutsche Passion", von Gerhard Hauptmann: aus „Hanneles Himmelfahrt" und „Ratten", und von Walter Erich Schäfer: aus „Schwarzmann und die Magd". Unter Leitung von Karl Vogt wirken mit: Dr. J. C. Burkart (Regieschule), die Studierenden: Anneliese Uhlemann, Elfriede Huber, Grit Grün, Toni May, Lieselotte Fries, Liesel Zimmer, Gertrud Sebold, Gerda Bundesmann, Martel, Wendt, Marta Hammann, Fritz Langeloth, Gerhard Ehmann, Willy Löhnert, Artur Orlop, Gerhard Scheller, Paul Streckfuß, Karl Zinser, Kurt Sauber, Werner Mueller, Fritz Eitel und Ernst Grau.

Der Entdecker von 2000 Sternen gestorben. In Tow Low (Grafschaft Durham in England) starb vor einiger Zeit im Alter von 77 Jahren der in der wissenschaftlichen Welt überall bekannte Geistliche T. H. Espin. Er hat sich ein Leben lang der Sternenwelt und der astronomischen Wissenschaft geweiht. Es war ihm gelungen, sich ein eigenes Observatorium zu errichten. 40 Jahre lang stand er in jeder klaren Nacht vor dem Objektiv und beobachtete den Himmel mit seinen Sternen und ihren Veränderungen. Er leistete durch diese ununterbrochene Beobachtung der astronomischen Wissenschaft unschätzbare Dienste. Im Laufe der vierzig Jahre entdeckte Espin nicht weniger als 2000 Sterne, die vorher unbekannt waren und von denen man bis dahin nichts gewußt hatte. Die englischen Fachzeitschriften widmen dem „geistlichen Astronomen" lange Nachrufe, die den Verstorbenen als eine einmalige Gelehrtenerscheinung feiern.

MARCHIVUM

Daten für den 14. März 1935

1803 Der Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock in Hamburg gestorben (geboren 1724).

1835 Geboren der Astronom Giovanni Virginio Schiaparelli in Savigliano (gestorben 1910).

1853 Geboren der Maler Ferdinand Hodler in Gurzelen (gestorben 1918).

1916 Die Deutschen erstürmen die Höhe „Toter Mann" bei Verdun.

1919 Erzberger liefert fast die gesamte Handelsflotte an die Entente aus.

An alle Mädels von 8—14 Jahren!

Am Sonntag, den 17. März, nachmittags 2.30 Uhr, finden für alle Mannheimer Jungmädel im Alter von 8—14 Jahren in folgenden Heimen des BdMJ offene Winterstuben statt:

G 5, 16; Haus der Jugend; Kalmitplatz 4; C 4, 3; Käfertaler Straße 126; Möhlblock, Weidenstraße 16.

Mannheimer Jungmädel, kommt zu den offenen Winterstuben des BdMJ! Eltern, schickt eure Kinder in die offenen Winterstuben des BdMJ!

Mannheimer Jungmädels! Ihr seid alle eingeladen, auch wenn ihr den Weg zum BdMJ noch nicht gefunden habt. Dort habt ihr Gelegenheit, frohe Stunden im Kreise eurer Kameradinnen zu verbringen; hier ergötzt ihr euch an den trauten Weisen der deutschen Volkslieder, am heimischen Klang der alten Märchen und an den Rhythmen fröhlichen Tanzes.

Eltern der Mannheimer Jungmädels! Sorgt dafür, daß eure Töchter die Pflegestätten deutschen Kulturgutes besuchen! Kein Sonntagnachmittag wird besser verbracht! Eure Kinder werden euch dafür dankbar sein! Denn ein Nachmittag in den offenen Winterstuben des BdMJ wird ein Erlebnis von bleibendem Wert. Deshalb schickt eure Töchter, ob sie dem BdMJ angehören oder nicht, in die offenen Winterstuben des BdMJ!

Der Erfolg wird nicht ausbleiben!

Achtung!

Reichsbetriebsgemeinschaft 6 „Eisen und Metall"

Die Teilnehmerwerbung für den Berufswettkampf ist abgeschlossen. Auch die Jungarbeiter der Berufsgruppen Eisen und Metall haben bewiesen, daß sie als ihr größtes Ziel die Arbeit erkennen.

Wir bitten alle Wettkampfteilnehmer der Berufsgruppen „Eisen und Metall", am Freitag, 15. März, auf der Geschäftsstelle der RBG „Eisen und Metall" in Mannheim, T 5, 12, Hinterhaus, ihre Werkzeugliste abzuholen, und zwar: die Berufsgruppe Maschinen- und Bauschlosser um 17 Uhr, alle anderen Berufe 17.30 Uhr.

gez. Schwechheimer, Wettkampfleiter.
gez. Croissant, Kreisjugendwalter.

„Fünf Monate in Rußland gefangen". Ueber ihre Erlebnisse in Rußland spricht am 15. März, 20 Uhr, im „Kaisergarten", Rheinstraße, Frau Maria de Smeth, München, die von den Sowjet-Gerichten zum Tode verurteilt war. Da Frau Maria de Smeth nur an zwei Tagen in Mannheim spricht, empfehlen wir, den Vortrag am kommenden Freitag nicht zu versäumen.

Planetarium. Am Freitagabend spricht Prof K. Feurstein im 7. Lichtbildervortrag der Reihe „Volkstümliche Himmelskunde" über „Sternhaufen und Nebelflecke".

Der Aufbau des deutschen Handwerks

Kundgebung der Fachgruppe „Nahrung", Kreis Mannheim

Die Fachgruppe „Nahrung" der Kreisbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront veranstaltete gestern im „Friedrichspark" eine Kundgebung, bei der der Reichsfachgruppenwalter „Nahrung", Pg. Bruno Fedtke-Berlin zu den Mannheimer Bäckern, Metzgern, Konditoren, Müllern und Brauern sprach. Nach dem Fahneneinmarsch der Innungen, der unter den Klängen der PO-Kapelle erfolgte, begrüßte Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Stark die erschienenen Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge. Bei seinen einleitenden Worten sprach er sein Bedauern darüber aus, daß trotz der Wichtigkeit der Kundgebung viele Kollegen nicht erschienen seien, und betonte gleichzeitig, daß es für eine erfolgreiche Arbeit wichtig sei, daß in Zukunft die Versammlungen der Fachgruppe restlos von allen, die es angeht, besucht werden müssen.

Reichsfachgruppenwalter Pg. Fedtke, der darauf ans Rednerpult trat, legte in seiner Ansprache die

Aufgaben und Ziele der Fachgruppe „Nahrung"

für die nächste Zukunft dar. Er ging von den ungesunden Verhältnissen aus, die vor dem Umbruch in Deutschland herrschten, und schilderte nochmals die Schwierigkeiten, die sich dem Nationalsozialismus bei der Uebernahme der Macht entgegenstellten. Der Nationalsozialismus habe von Anfang an die Totalität im Staate beansprucht und um die Einheit von Volk und Staat gekämpft. Es sei deshalb vor allem notwendig gewesen, die Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch eine Organisation aller Schaffenden zu ersetzen.

Bei der Umorganisation entstanden zunächst die Reichsbetriebsgruppen, aus denen sich dann die verschiedenen Reichsbetriebsgemeinschaften als endgültige Form entwickelten. Auf diese Weise entstand auch die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk, der die Fachgruppe „Nahrung" angehört und die alle Schaffenden, Meister, sowohl wie Gesellen und Lehrlinge, in gleicher Weise umfaßt.

Im Vordergrund der Aufgaben steht die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes.

Wir haben im Kriege gesehen, wie wichtig es im Ernstfalle für ein Volk ist, daß es sich durch seinen eigenen Grund und Boden ernähren kann.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Wiederherstellung des Begriffes Qualitätsarbeit. In Zukunft soll keiner mehr einen Betrieb führen, der nicht die Meisterprüfung abgelegt hat. Im Handwerk hat sich immer eine staatserhaltende Kraft gezeigt, die für uns in nationalsozialistischem Sinne ausgewertet werden muß. Dies kann aber nur erreicht werden, wenn der Dreiklang Meister, Geselle, Lehrling eine andere Bedeutung erhält, als er in der Zeit des Liberalismus besaß. Immer muß das Können im Vordergrund stehen. Es ist die Stärke des deutschen Handwerks, Qualitätsarbeit zu leisten, und darin liegt auch seine Hauptdaseinsberechtigung.

Nicht minder wichtig ist bei all diesen Dingen die soziale Betreuung, ferner die weltanschauliche Bildung und Schulung, die so lange erfolgen muß, bis jeder Deutsche ein wahrer und echter Nationalsozialist ist. Der Redner wies noch darauf hin, daß in der kommenden Zeit das Wandern wieder zum Aufleben gebracht werden soll. Es soll auf der Grundlage des Gesellenaustausches durchgeführt werden und nicht wie in früheren Jahren ein Wandern ohne Ziel, sondern ein Wandern mit Ziel sein! Dazu wird jedem Gesellen ein Wanderbuch ausgestellt werden, und man will es so weit bringen, daß keiner mehr Meister werden kann, der nicht seine Zeit gewandert ist und Land und Leute und vor allem andere Arbeitsmethoden kennengelernt hat.

Anschließnd sprach noch Gaufachgruppenwalter Pg. Griesinger-Karlsruhe. Er schloß sich im wesentlichen an die Ausführungen des Reichsfachgruppenwalters an und betonte noch ergänzend, daß es der Nationalsozialismus immer als seine wichtigste Aufgabe angesehen habe, die große Zahl der Arbeitslosen unterzubringen und restlos in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Man sorge ferner dafür, daß jeder Gefolgschaftsmann den Lohn bekommt, der ihm gebührt, und habe darüber hinaus auch eine genaue Regelung der Arbeitszeit geschaffen. Der Gaufachgruppenwalter schloß seine Rede mit einem Aufruf an alle Meister und Gesellen, mit dem Einsatz der ganzen Kraft mitzuhelfen, daß das große Werk, das der Führer begonnen hat, voll und ganz gelinge.

Nach einem eindringlichen Appell des Fachbearbeiters an die Handwerker, sich stets der großen Aufgaben bewußt zu sein und ihr Möglichstes zur Verwirklichung derselben beizutragen, fand die Kundgebung mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Führer und dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes ihr Ende. P.

In der Wechselabteilung einer Großbank

In Wort und Bild erläuterte ein Vortrag des Bankbevollmächtigten Goßrau den Angehörigen der Fachgruppe technische Bankangestellte die Verarbeitung des bei einer Großbank täglich ein- und ausgehenden Wechselmaterials. Nach einleitenden Worten über das Entstehen und den Zweck des Wechsels und nach einer Abschweifung zum Wechselsteuergesetz ging der Redner zum eigentlichen Thema „Ein Tag in der Wechselabteilung einer Großbank" über, indem er bei den einzelnen Arbeitsgängen jeweils die einschlägigen Bestimmungen des Wechselgesetzes anführte und auslegte. Man konnte den Gang eines Wechsels genau verfolgen, der vergleichbar ist dem Wege, den ein zu fertigender Gegenstand im fabrikmäßigen Betriebe am laufenden Band zurückzulegen hat. Prüfung der Unterschriften des Einreichers, Feststellung seiner und des Bezogenen sonstigen Wechselverpflichtungen, Einholung von Auskünften sind die ersten Arbeiten. Die nächste Stelle hat festzustellen, ob der Wechsel hinsichtlich Betrag, Verfall und Zahlungsort richtig aufgeführt ist und ob die Stempelmarken in vorgeschriebener Höhe angebracht und entwertet sind. Genau müssen die hierfür geltenden Vorschriften beachtet werden. Der Kopiertisch ist die nächste Stelle, welche die Wechsel der Rechnerei zuleitet. Diese nimmt die Diskontierung nach den hierfür festgelegten Sätzen vor. Inzwischen werden die Wechsel noch genau auf Vollständigkeit und Formrichtigkeit geprüft und gelangen dann zum Wechselportefeuille, wo sie bis zum Ausgange verwahrt werden. 600 bis 800 Wechsel finden täglich in dieser Weise ihren Weg durch die Abteilung und 80 bis 100 Abrechnungen sind an jedem Arbeitstage anzufertigen und im Journal zusammenzustellen. Indessen ist nicht nur der Eingang an neuen Wechseln in dieser Weise zu bearbeiten: die ungefähr gleiche Zahl Wechsel geht auch jeden Tag aus.

Bis zur Einziehung des fälligen Wechsels und die Einlieferung bei der Gerichtsvollzieherei im Falle des Protestes, gingen die interessanten Ausführungen des Vortragenden, der es verstand, in recht anschaulicher Weise seinen Zuhörern wertvolle berufliche Kenntnisse damit zu vermitteln.

Mitgliederversammlung der NSKOV, Ortsgruppe Schwetzingerstadt. Vergangene Woche fand in der Wirtschaft „Zur Oststadt" eine Pflichtmitgliederversammlung statt. Der Obmann, Kamerad Seng, eröffnete die Versammlung und gab dann einen Rückblick über das vergangene Jahr. Zum Gedenken an die verstorbenen Kameraden erhob man sich von den Plätzen. Der kameradschaftliche Geist äußerte sich besonders in der Unterstützung kranker und bedürftiger Mitglieder. Dem Kassenwalter, Kam. Bader wurde nach Prüfung der Bücher Entlastung erteilt. Dann sprach Kamerad Zimmermann über den Begriff der wahren Kameradschaft, die aus dem gemeinsamen Fronterlebnis hervorging und die durch unseren Führer wieder zu Ehre und Ansehen gebracht wurde. Die Hauskapelle Burkey verschönte den Abend durch flotte Weisen. Zum Schluß betonte der Obmann besonders die ideelle Seite der NSKOV und schloß mit einem begeistert aufgenommenen „Sieg Heil" auf den Führer und das Vaterland.

Winterhilfswerk

Holzausgabe für die Bedürftigen der Stadtortsgruppen (ohne Vororte)

Bedürftige der Gruppen A—F, die ihre Holzzuweisungsscheine noch nicht erhalten haben, nehmen diese umgehend bei der zuständigen WHW-Geschäftsstelle in Empfang.

Das zugeteilte Holz ist sofort auf dem Holzplatz des Winterhilfswerks, Landzungenstr. 10, in der Zeit von 8.30 Uhr bis 15.30 Uhr abzuholen. — Wir bitten, die Vormittagsstunden zu benutzen.

5 Millionen Schulkinder

haben keine Zahnbürste! Dieses traurige Ergebnis einer kürzlich in deutschen Schulen durchgeführten Umfrage beweist, daß viele Eltern noch nicht wissen, wie wichtig der Gebrauch einer Zahnbürste ist. Deshalb ergeht an alle Eltern der Ruf: Sorgt dafür, daß jedes Kind seine eigene Zahnbürste besitzt und benutzt! Erzieht Eure Kinder zu regelmäßiger Zahnpflege mit Chlorodont, der verläßlichen Qualitäts-Zahnpaste! Eure Kinder werden Euch später dafür dankbar sein.

Anordnungen der NSDAP

Reichsstatthalter und Gauleiter Pg Robert Wagner spricht vor den Mannheimer Parteigenossen!

Am Montag, 18. März, 20.15 Uhr, findet im Nibelungensaal des Rosengartens eine

General-Mitgliederversammlung

der NSDAP statt. Reichsstatthalter Gauleiter Pg. Robert Wagner spricht.

Nähere Anweisungen für den geschlossenen Abmarsch zum Rosengarten geben die Ortsgruppenleiter.

Der Kreisleiter: (gez.) Dr. Roth.

PO

Ortsgruppe Lindenhof. Freitag, 15. März, 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher pol. Leiter im „Rennershof". Dienstanzug.

Neckarstadt-Ost. Donnerstag, 14. März, 20 Uhr, Besprechung der Amts- und Zellenleiter in der „Renkschgarage", Lange Rötterstraße 53.

Seckenheim. Donnerstag, 14. März, 20 Uhr, Besprechung sämtlicher pol. Leiter im Geschäftszimmer.

Neuostheim. Freitag, 15. März, ab 19 Uhr, Pflichtdienst der pol. Leiter im Vereinshaus der Polizeibeamten a. d. Sellweide.

Deutsche Arbeitsfront

Humboldt. Am Freitag, 15. März, 20 Uhr, spricht im „Kaisergarten" Frau Maria de Smeth, München, über „Fünf Monate in Rußland gefangen". Alle Mitglieder der Partei sowie der Sondergliederungen sind hiermit eingeladen.

Ortswaltung Humboldt. Die auf Freitag, 15. d. M., angesetzte Dienststunde der Betriebszellenobleute und Betriebswalter fällt aus.

Deutsches Eck. Alle männlichen NSBO-Mitglieder, deren Eintritt in diese Organisation vor dem 30. Jan. 1933 liegt, sind verpflichtet, am Montag, 18. d. M., pünktlich 19.00 Uhr, mit und ohne Uniform, auf dem U-Schulplatz anzutreten.

NS-Frauenschaft

Waldhof. Donnerstag, 14. März, 20 Uhr, beteiligen sich die Frauen an der Mitgliederversammlung bei Brückl, Oppauer Straße.

Rheinau. Freitag fällt der Heimabend aus.

Käfertal. Donnerstag, 14. März, 20 Uhr, im Gasthaus Lindenhof (Ziegler) Heimabend.

Achtung! Freitag, 15. März, 16 Uhr, Besichtigung der Ausstellung „Gesundes Volk" im alten Rathaus für die Ortsgruppen Feudenheim und Neckarstadt-Ost.

Achtung! Donnerstag, 14. März, 20 Uhr, Beginn des Kalten-Platten-Kurses in L 9, 7/8. Schürze, Häubchen, Heft und Bleistift mitbringen.

HJ

Bann 171, Abt. GN (Grenz- und Ausland). Die Abt. Grenz- und Ausland ist nur an folgenden Tagen von 20—21 Uhr zu erreichen: Montags, Mittwochs und Freitags.

BDMJ

Jungmädelgruppe Oststadt. Freitag, 15. März, 19.30 Uhr, wichtige Führerinnenbesprechung im Heim in der Otto-Beck-Straße. Schreibzeug, Dienstbücher und fehlende Arbeitsberichte mitbringen.

Jungmädelgruppe Neckarstadt-Ost. Freitag, 15., kein Führerinnenheimabend und keine Probe. Probe am Samstag, 15 Uhr, auf dem Herzogenriedpark.

Gruppe Neckarstadt-Ost. Meldungen aller Mädels für den Film „Flüchtlinge" am Sonntag, 24. März, müssen bis Freitag bei der Gruppenführerin sein.

BNSDJ — Deutsche Rechtsfront

Mittwoch, 20. März, pünktlich 20.15 Uhr, im Ballhaus Pflichtmitgliederversammlung und Kameradschaftsabend. Darbietungen der Jungjuristen. Vortrag des Hauptabteilungsleiters beim Landesbauernführer Dr. Weil über „Bauer und Recht".

NSBDT

Donnerstag, 14. März, 19 Uhr, Parkhotel, Fachschaftsleitersitzung.

KRAFT DURCH FREUDE

Ortsgruppe Neckarstadt-Ost

Für den am Freitag, den 15 März, im Nibelungensaal stattfindenden großen Tanzabend der Schule Mertens-Leger, Karlsruhe, sind Karten bei sämtlichen Betriebswarten und Zellenwaltern der DAF. sowie auf der Geschäftsstelle Lange Rötterstraße 50, Zimmer 4, und beim Ortsgruppenwart Pg. Gümbel, Mermannstraße 8, zum Preise von 50 Rpf. einschl. Einlaßgebühr erhältlich.

Sämtliche Betriebswarte und Zellenwalter rechnen die für den Tanzabend erhaltenen Karten am Donnerstag in der Zeit von 18—19 Uhr auf der Geschäftsstelle ab.

Diejenigen Betriebswarte und Zellenwalter der DAF. welche berechtigt sind zum Tragen des Dienstanzuges, treten am Freitag, den 15. ds. Mts., punkt 18.45 Uhr am Eingang des Rosengartens zum Saaldienst an.

Ortsgruppe Humboldt

Eintrittskarten für den Tanzabend Mertens-Leger am Freitag, den 15. März, im Nibelungensaal, sind in folgenden Vorverkaufsstellen erhältlich: 1. Zigarrenhaus Simon, Mittelstr., 2. Papiergeschäft Schenk, Mittelstr., 3. Dienststelle DAF. Lortzingstr. 35. Eintrittspreis einschließlich Einlaßkarte und Programm 50 Rpf.

Orts- und Betriebswarte!

Jahresprogramm für „Kraft-durch-Freude"-Urlauberfahrten 1935

Wie schon mehrmals bekanntgegeben, werden sämtliche Urlaubsfahrten, die im Jahre 1935 stattfinden, in einem Programmheft zusammengefaßt und zum Preis von 10 Rpf. pro Heft ausgegeben. Dieses Programmheft wird ab Samstag, den 16. März, ausgegeben. Um jedoch eine gute Verteilung zu ermöglichen, wird folgendes angeordnet:

1. Alle Volksgenossen, die in einem Betriebe sind, geben sofort ihren Bedarf beim zuständigen Betriebswart K. d. F. auf.
2. Beamten wenden sich dieserhalb an den zuständigen Fachschaftsleiter.
3. Alle anderen Volksgenossen holen sich das Programm bei der zuständigen Dienststelle von K. d. F. bzw. DAF.
4. Die Ortswarte der Landortsgruppen lassen am Samstag, den 16. März, eine Anzahl abholen.
5. Einzelne Programme gelangen auf dem Kreisamt nicht zur Ausgabe. Ausnahmen können nur in dringenden Fällen gemacht werden.
6. Es ist selbstverständlich, daß die Betriebswarte von K. d. F. die Kosten für das Programm bei Bestellung einziehen.
7. Anmeldungen zu allen Urlauberfahrten müssen in Zukunft auf den vom Gauamt vorgeschriebenen Formularen erfolgen, die in den nächsten Tagen zur Verteilung gelangen.

Vorstehende Punkte sind genauestens zu beachten und einzuhalten.

KdF-Bekanntmachung

24. März: **Wanderfahrt** nach Dürkheim — Brunhildisstein (Ausgr.) — Peterskopf — Hönigen — Altleiningen — Lindemanns Ruhe — Dürkheim. Wanderzeit 7 Stunden, Fahrpreis 1.20 RM. Abfahrt 7.05 Uhr Collinistraße, Rheinh.-Bahn. Rückfahrt 7.30 ab Dürkheim.

Anmeldungen beim Kreisamt L 4, 15.

Sport für jedermann

Donnerstag, den 14. März

Allgemeine Körperschule: Kursus 10 (o), 19.30—21.30 Uhr, Turnhalle der Moll-Realschule, Wespinstraße, Frauen und Männer. — Kursus 11 (o), 17.30—19.30 Uhr, Turnhalle d. Schillerschule, am Neckarauer Uebergang, Frauen und Männer. — **Fröhl. Gymnastik und Spiele:** Kursus 23 (o), 19.30—21.30 Uhr, Turnhalle der Feudenheimschule, für Frauen. — Kursus 24 (o), 19.30—21.30 Uhr, Turnhalle der Hans-Thoma-Schule, D 7, 22, für Frauen. — Kursus 25 (o), 19.30—21.30 Uhr, Turnhalle der Liselotteschule, für Frauen. — Kursus 76 (o), 19.30—21.30 Uhr, Turnhalle der Humboldtschule, Gartenfeldstr., für Frauen. — **Allgemeine Körperschule:** Kursus 48/49 (o), 19.30—21.30 Uhr Turnhalle der Pestalozzischule, Eingang Otto-Beck-Str., Frauen und Männer. — **Mensendieck-Gymnastik:** Kursus 77 (g), 20—21 Uhr, Turnhalle der Liselotteschule, Collinistraße, für Frauen.

Freitag, den 15. März

Fröhl. Gymnastik und Spiele: Kursus 26 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr, Turnhalle der Mädchenberufsschule II, Weberstraße, für Frauen. — Kursus 27 (o), 19.30 bis 21.30 Uhr, Turnhalle der Kirchgartenschule, Neckarau, für Frauen. — **Schwimmen:** neuer Kursus 35 (g), 20—21.30 Uhr, Herschelbad, Halle II, für Frauen. — **Reiten:** Kursus 73 (g), 21—22 Uhr, SS-Reithalle im städt. Schlacht- und Viehhof, Frauen und Männer.

Samstag, den 16. März

Schwimmen: Kursus 34 (g), 20.30—22 Uhr, Herschelbad, Halle II, für Frauen. — Kursus 38 (g), 20.30 bis 22 Uhr, Herschelbad, Halle III, für Männer. — **Kleinkaliberschießen:** neuer Kursus 78 (g), 15.30—17.30 Uhr, im Schützenhaus des Schützenvereins der Polizeibeamten an der Riedbahnbrücke, für Anfänger, für Frauen und Männer.

Sonntag, den 17. März

Boxen: Kursus 57 (g), 9.30—11.30 Uhr, Gymnastikhalle im Stadion, nur für Männer.

MARCHIVUM

Der Frühling naht mit bunten Farben ...

Was die Mode Neues bringt

Wenn die Krokusblumen sprießen, wenn die samtigen Weidenkätzchen auf den Markt kommen und die dicken, schwellenden Blattknospen ihre braunen Hüllen sprengen, erwacht in jedem Frauenherzen der Wunsch, sich mit neuer, farbenfroher Kleidung der bunt sprießenden Natur anzupassen.

Es hätte sich gestern kaum besser fügen können: Der erste, richtige Vorfrühlingstag lachte vom wolkenlosen Himmel, die warme Sonne ließ den alten Wintermantel als überflüssig und nicht mehr am Platze empfinden und die — der bisherigen winterlichen Kühle zufolge — noch gern aufgeschobene Frage nach neuer Frühjahrsgarderobe rückte in bedrohliche Nähe. Der günstigste Augenblick also, um mit einer Modenschau an die Oeffentlichkeit zu treten.

„Glück muß der Mensch haben" — so dachten die Frauen, als ihnen die Kunde kam von der

Modeveranstaltung der Damenschneiderinnung,

und sie sich plötzlich aller Ungewißheiten und Zweifel über Wie und Was behoben sahen — so dachten auch die rührigen Veranstalter, die an dem regen Interesse der vielen Besucher eine Anerkennung ihrer Leistungen feststellen und damit einen vollen Erfolg buchen konnten.

Die Tatsache, daß die vielen, schönen gezeigten Modelle nicht nur das Auge entzückten und mit den neuesten Modeschöpfungen bekannt machten, sondern daß die damit erwachenden Wünsche auch für gewöhnliche Sterbliche im Bereich der Erfüllung liegen, gab der Modeschau ihren praktischen Wert. Es ist immer eine angenehme Enttäuschung, wenn zu einem fabelhaft gearbeiteten Kleidungsstück — dem man schwer seufzend das Prädikat „nicht erschwinglich" gab — ein unerwartet niedriger Preis angegeben wird. Es ist weiter angenehm, zu wissen, daß nur

rein deutsche Modelle

zur Vorführung kamen. Wir haben also das längst erstrebte Ziel erreicht: Der Wesensart der deutschen Frau entsprechend ist eine von ausländischen Einflüssen unabhängige deutsche Mode entstanden.

Ein dritter, schwer in die Waagschale fallender Vorteil ist, daß zu den deutschen Modellgewändern auch nur rein deutsche Stoffe verwendet wurden. Wenn man außerdem erfährt, daß handwerkliches Können diese modischen Wunderwerke schuf, muß man mit ehrlicher Bewunderung dem Gezeigten Beifall zollen.

Die Kleidung der Frau am Morgen, am Mittag, am Abend, samt Schmuck, Wäsche, Hut und der dazu passenden, modischen Frisur — alles, was zu einer gutgekleideten (nicht zu verwechseln mit übertriebener Eleganz) und vornehm wirkenden Frau gehört, wird von gutaussehenden Mannequins vorgeführt. Wir sehen duftige Schlafanzüge, als Neuheit Blusenhemdhöschen, reizede Nachthemden und freundliche, farbfrohe Morgenröcke. Wir sehen feine, dezente Straßen-, Nachmittags- und Abendkleider, Frühjahrsmäntel und in der Hauptsache das moderne, in vielerlei Variationen vertretene Complettis und Kostüme. Einzelheiten aus dieser Fülle des Schönen und Schönsten herauszugreifen, scheint fast unmöglich.

Es werden fast 80 Modelle gezeigt.

Darunter auch entzückende Kinderkleidchen und als Besonderheit das vielumstritene Cellophan.

Das heimische Schneidergewerbe hat wahrlich sein Bestes geleistet. Den Mannheimer Schneidern und Schneiderinnen, die die Schau beschickten, kann mit Recht das Zeugnis:

Meisterhafte Leistung

ausgestellt werden. Wir wollen hoffen, daß eine wirtschaftliche Belebung des Schneiderhandwerkes den Meistern und Meisterinnen wohlverdienten Lohn bringt.

Die Veranstaltung im Rosengarten stieg unter der Devise: „Mode und Tanz". Damit ist kurzgetan, was wir uns zu berichten bis zum Schluß aufsparten. Daß nämlich auch Tanz- und Gesangsdarbietungen die Besucher erfreuten. Während man angeregt die Modelle beschaute, spielte die Kapelle Adolf Rupert fröhliche Weisen, daß also Auge und Ohr gleichermaßen genießen konnten. Als Einlagen zeigten Lola Rausch, Otti Weidelich und Helmut Kritter hübsche, alte Tänze aus dem 18. und 19. Jahrhundert und das elegante, fein aufeinander abgestimmte Tänzerpaar Kurt, Rudolf Weinlein — Anita Haas führte moderne Tänze vor. Hedwig Erl sang mit gepflegtem Koloratursopran das „Lied der Geisha" und den Frühlingsstimmenwalzer.

In einer Ansprache gab August Fahrbach, Obermeister der Damenschneiderinnung, die Hauptmerkmale dieser Modenschau bekannt, wobei er besonders die Handarbeit im Gegensatz zur Konfektionsarbeit hervorhob. Geschäftsführer Kraus fungierte mit Geschick als humoristischer Ansager

Das Ganze eine unterhaltende, anregende und alle Besucher aufs Höchste befriedigende Modenschau. L. E.

Geschw. Wolf P 7, 1 Telefon 26996

zeigen die Eröffnung ihrer

Modellhüt-Ausstellung

an.

Große Strafkammer

Ein nicht alltäglicher Scherz

Ein junges Ehepaar K., wohnhaft in Mannheim, er ist 28 Jahre alt, sie erst 23 Jahre, standen gestern unter der Anklage der Kuppelei und Nötigung vor der Großen Strafkammer. (Vorsitz: Landgerichtsdirektor von Hofer.)

Als Hauptbelastungszeuge trat zur großen Ueberraschung ein junger Mann von 20 Jahren auf, der in Begleitung seines Vaters erschien und offensichtlich geistesschwach ist.

Dem Ehepaar K. geht es finanziell nicht besonders gut, der Mann ist schon 5 Jahre erwerbslos, die Fürsorge-Unterstützung reicht gerade zum nötigsten. Leider geht es heute vielen Volksgenossen genau so, denn noch war es nicht möglich, allen Arbeit zu verschaffen. Soweit liegt der Fall K. nicht vereinzelt. Was aber einmalig sein dürfte, ist die sonderbare Weise, wie sie mühelos zu einem Einkommen kommen wollten.

Der junge Mann, Hermann W., wohnt in dem Hause Bekannter von K., wo er ihn auch kennen lernte. Er ist dafür bekannt, daß er für geringes Entgelt Botengänge erledigt. Am 19. Januar d. J. sagte K. zu seiner Frau, mit der er einen Plan zurechtgelegt hatte: „Heute bringe ich den jungen W. mit." Unter dem Vorwand, er solle seiner Frau Besorgungen machen, brachte er ihn dann in seine Wohnung und ging selbst wieder weg. Ausgemacht war anscheinend: K. will den W. in einer verfänglichen Situation mit seiner Frau überraschen, um den jungen Mann einschüchtern zu können. Nach einigen Minuten trat er wieder ins Zimmer, um dem W. entgegenzuhalten:

„Was hast du jetzt gemacht, — ich werde das deinem Vater sagen und auch dafür sorgen, daß du in Zwangserziehung kommst."

In Wirklichkeit war gar nichts geschehen. W. machte als Zeuge seine Angaben trotz seiner Geistesverfassung auffallend verständig und übersichtlich. Er fühlte sich in Gesellschaft der jungen Frau nicht wohl und wollte die Wohnung sofort wieder verlassen. K. sagte aber sofort: „Erst wenn du 5 Mark hergibst, kannst du gehen." In seiner Angst gab W. das Geld heraus, dann aber wollte die Frau auch noch 3 Mark. Da er nur noch zwei Zweimarkstücke hatte, die Frau nicht herausgeben konnte, wie er verlangt hatte, gab W. noch weitere 4 Mark, worauf er weggehen konnte.

Vier Mark hatte das Ehepaar sofort für Lebensmittel ausgegeben, während die anderen fünf Mark am andern Tage von dem Kriminalbeamten, welchen der Vater W. geschickt hatte, wieder abgenommen werden konnten.

K. stellte sich mit samt seiner Frau in der gestrigen Hauptverhandlung auf den sonderbaren Standpunkt, sie hätten sich mit W. lediglich einen Scherz erlauben wollen, von einem ernstlichen Verkuppeln könnte gar keine Rede sein. K. wollte den W. nur etwas einschüchtern, um Geld aus ihm herauszubekommen, das er ihm aber wieder zurückgeben wollte.

Die Große Strafkammer nahm zugunsten der Eheleute an, daß tatsächlich keine eigentliche Verkuppelung geplant war, daß K. auch nicht wollte, daß W. tatsächlich irgendwelche unsittliche Handlungen vornehmen sollte. Deswegen wurde die Anklage der Kuppelei fallen gelassen und nur wegen einer gemeinschaftlich begangenen Erpressung — weil sie W. durch Drohung zur Herausgabe des Geldes veranlaßten — K. zu 4 Monaten, seine Frau zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft wurde dem Ehemann angerechnet, der Haftbefehl blieb bestehen. Die Frau befindet sich auf freiem Fuß. Strafmildernd wurde die Notlage berücksichtigt, andererseits mußte jedoch strafverschärfend ins Gewicht fallen, daß sie in einer ganz üblen Weise die Geistesverfassung des W. sich zunutze gemacht haben.

Was ist los?

Donnerstag, den 14. März

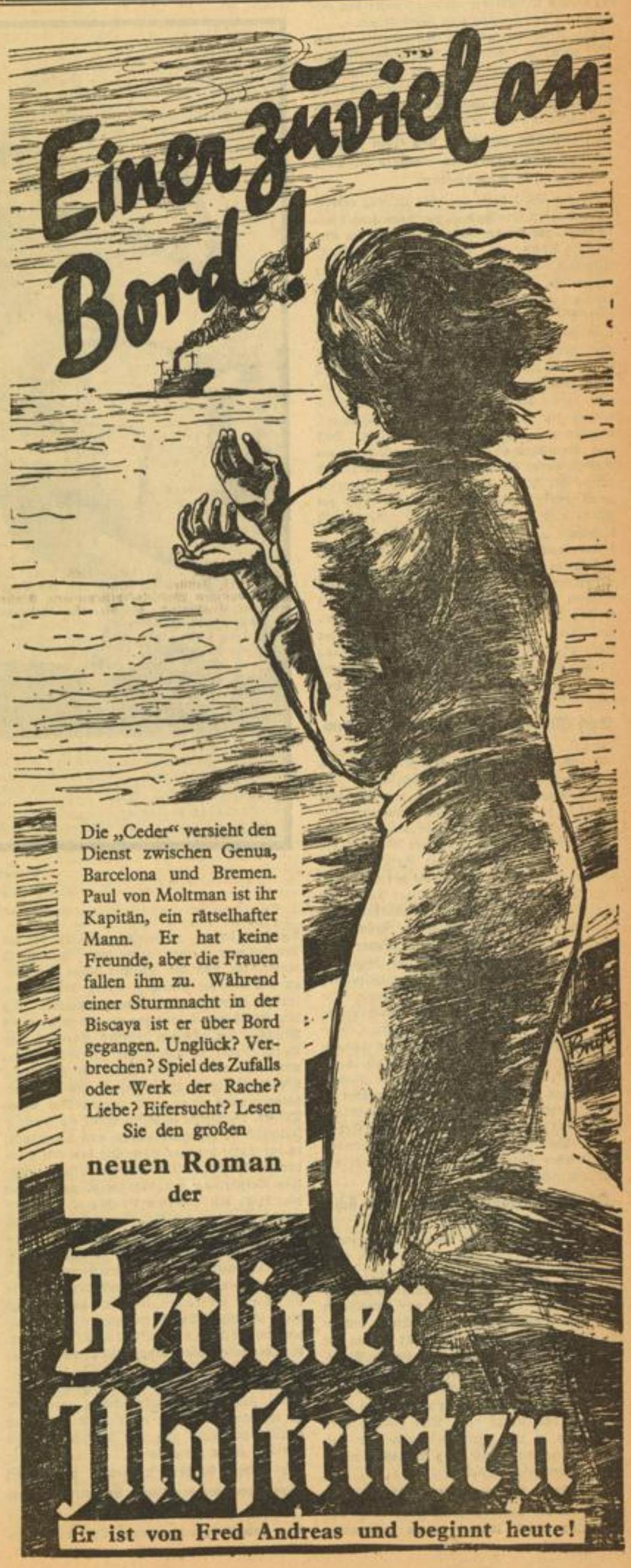
Nationaltheater: Die Pfingstorgel. Lustspiel von A. Joh. Lippl. Miete A. 20.00 Uhr.
Pfalzbau Ludwigshafen: Undine, Oper von A. Lortzing. NS-Kulturgemeinde Ludwigshafen. 19.30 Uhr.
Planetarium: 16.00 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Harmonie: 20.30 Uhr 6. Nordischer Abend; NS-Kulturgemeinde.
Kleinkunstbühne Libelle: 16.15 Uhr Hausfrauen-Kabarett. 20.15 Uhr Gastspiel Emil Reimers.
Tanz: Palasthotel. Kabarett Libelle, Clou, Café Kurpfalz.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 11.00—13.00 und 14.00—16.00 Uhr geöffnet.
Städt. Kunsthalle: 11.00—13.00 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet. Ausstellung: Deutsche Meister der Malerei. — Das billige Eigenheim.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10.00—13.00 und 14.00—16.00 Uhr geöffnet.
Städt. Schloßbücherei: 11.00—13.00 und 17.00—19.00 Uhr Ausleihe. 9.00—13.00 und 15.00—19.00 Uhr Lesesäle.
Städt. Bücher- und Lesehalle: 10.30—12.00 und 16.00 bis 19.00 Uhr Buchausgabe. 10.30—13.00 und 16.30 bis 21.00 Uhr Lesehalle.
Jugendbücherei, R 7, 46: 15.00—19.00 geöffnet.

Der Film zeigt

Alhambra: Der alte und der junge König.
Capitol: Oberwachtmeister Schwenke.
Gloria, Palast: Der Fall Basterville.
Scala: Peer Gynt.
Schauburg: Das Erbe in Pretoria.
Universum: Symphonie der Liebe.



Mannheim und der dreißigjährige Krieg!

Raub, Mord und Plünderung regierten

Die Leiden der Pfalz

Wenn wir die Geschichte unseres Volkes betrachten und die Zeiten überschauen, in denen unser Vaterland, innerlich entzweit, ein Spielball fremder Mächte war, nimmt die Zeit des dreißigjährigen Krieges eine der ersten Stellen ein. Hier kämpften, wie so oft in der Vergangenheit, Deutsche gegen Deutsche, riefen fremde Kriegshorden zu Hilfe gegen die eigenen Volksgenossen, und fremde Völker kämpften um Eroberungen auf deutschem Boden.

Besonders die Kurpfalz mußte während dieser langen Kriegsjahre entsetzlich unter den Gewalttaten von Freund und Feind leiden.

Der Krieg begann als Religionskrieg, der aber später zu einem Raubkrieg ausartete. Das Signal dazu wurde am 23. Mai 1618 in Prag gegeben, wo ein Haufe Protestanten, da zwei Kirchen in Böhmen abgerissen wurden (obwohl der Kaiser den Bau genehmigt hatte),

zwei kaiserliche Statthalter und einen Geheimschreiber zum Fenster des Schlosses in Prag hinauswarfen.

In der Pfalz hatte der 1614 mündig gewordene Kurfürst Friedrich V. die Regierung übernommen, der sich ein Jahr vorher mit der ehrgeizigen Tochter des englischen Königs Jakob I., Elisabeth, vermählt hatte. Er trat in einer schwierigen Zeit das Erbe seines Vaters an. 1619 wurde er mit einem Danaergeschenk beehrt: die Böhmen, die von Kaiser Ferdinand nichts wissen wollten, aber die Wahl Ferdinands zum Kaiser nicht verhindern konnten, wählten den jungen Kurfürsten zu ihrem König. Er trug zwar Bedenken, die gefährliche Krone anzunehmen, wurde aber durch seine prachtliebende Gemahlin zur Annahme umgestimmt. Schlesien, Mähren und die Lausitz huldigten ihm. Doch nur kurz währte das Glück. In der Schlacht am Weißen Berge bei Prag, am 8. November 1620, wurde der König von einem bayerisch-kaiserlichen Heere vernichtend geschlagen und zur Flucht nach Holland gezwungen. Der Kaiser verhängte die Reichsacht über den König.

Aber auch über die Pfalz, die vergeblich den Kurfürsten erwartete, zog nun das Kriegsgewitter herauf. Ein spanisches Heer unter dem General Spinola besetzte die Pfalz links des Rheins. Die Truppen der Union — die Vereinigung der evangelischen Fürsten —, die in der Nähe von Worms standen, sahen der Besetzung untätig zu. Im Mai 1620 weilte auch König Gustav Adolf von Schweden inkognito in Heidelberg bei der Mutter des Kurfürsten.

Auch Mannheim besuchte der Schwedenkönig

und von da reiste er nach dem Elsaß zum Besuch des Markgrafen Georg Friedrich.

Das Kriegsgewitter tobte sich nun mit aller Wucht in der Pfalz aus. Im September 1620 setzten Teile der Truppen Spinolas über den Rhein und bemächtigten sich des Gebietes bis zur Bergstraße, Schrecken und Entsetzen unter der Bevölkerung verbreitend, die vor den zuchtlosen spanischen Söldnern in wilder Flucht ihre Wohnstätten verließ. Diese Heeresabteilung ging jedoch bald wieder über den Rhein zurück. Aber bereits im August 1621 erfolgte wieder eine Besetzung der ganzen Gegend um Bensheim, Heppenheim, Weinheim bis gegen Heidelberg durch den spanischen General Corduba. Die pfälzischen Streitkräfte waren unbedeutend; diese erlitten, obwohl sie von tüchtigen Offizieren geführt waren (Führer waren der Engländer de Vere und der Oberst Obentraut) in der Nähe von Bürstadt eine empfindliche Niederlage. Einen ernsthaften Widerstand konnten sie den Spaniern nicht leisten. Auch Ladenburg wurde von Corduba besetzt, das ganze Gebiet erhielt kleine Besatzungen, doch die Hauptmacht ging wieder über den Rhein zurück, um die rheinpfälzischen Städte zu erobern.

Die Stadt Frankenthal verteidigte sich heldenhaft,

so daß die Spanier einen Erfolg nicht erringen konnten.

In dieser Situation — es war bereits Oktober — erschien Graf Mansfeld in der Pfalz, der gegen Tilly — den Heerführer der katholischen Fürsten und des Kaisers — in Böhmen und in der Oberpfalz gekämpft hatte. Er zwang die Spanier zum Rückzug mit ihrer ganzen Streitmacht über den Rhein. Mansfeld stieß den Spaniern nach, ließ in Heidelberg und Mannheim Besatzungen zurück und rückte dem Gegner über den Rhein nach. Nun erschien aber auch Tilly in der Pfalz, der inzwischen sein Heer neu geordnet hatte, und Mansfeld mußte seinen Vormarsch einstellen.

Raub, Mord, Plünderung und Brandstiftung

beherrschte die ganze Gegend. Ladenburg, das von Tilly besetzt wurde, wurde vollkommen ausgeplündert, niemand war mehr seines Lebens in dieser Gegend sicher. Besonders schwer hausten die kroatischen Truppen von Tilly. 1622 wurden die Verwüstungen noch schlimmer. Die St. Martinskirche in Ladenburg wurde durch Feuer zerstört, die Bäume abgehauen. Mansfeld, der die Sache des vertriebenen Kurfürsten verriet, drang nun seinerseits vor und zog neckaraufwärts, um sich mit Markgraf Georg Friedrich von Baden, der sich in der Nähe von Wimpfen befand, zu vereinigen. Tilly, der bei Mingolsheim eine Niederlage hinnehmen mußte, zog nun die Spanier unter Corduba an sich, und der Markgraf Georg Friedrich erlitt bei Wimpfen eine schwere Schlappe. Mit dem Rest seines Heeres zog der Markgraf gegen Bruchsal, um auf den Fürsten Christian von Braunschweig zu stoßen, der zur Hilfeleistung unterwegs war. Letzterer ging bei Heidelberg über den Neckar, wurde jedoch von Tilly geschlagen und verlor einen großen Teil seines Trosses. Mansfeld, in dessen Lager sich Kurfürst Friedrich V. befand, belagerte nun Ladenburg; in der Stadt lag eine Abteilung von acht Kompanien Spanier. Mansfeld erhielt noch erhebliche Verstärkung aus Mannheim, und beschoß die Stadt mit schweren Geschützen. Aber unmenschlich hauste die Besatzung in der unglücklichen Stadt, die sogar die Einwohner zwangen, die Verteidigungswerke wieder instandsetzen zu helfen, wobei viele der Einwohner getötet wurden. Als die Söldner Mansfelds in die Stadt eindringen konnten, hausten auch diese schrecklich. Die Verteidiger mußten flüchten und die Wagen zurücklassen. Tillysche Truppen verjagten aber Mansfelds Söldner bald wieder.

Mansfeld wollte nun den bei Höchst geschlagenen Fürsten von Braunschweig aufnehmen, sie wurden aber beide durch Tilly bei Lorsch erreicht, geschlagen und zum Rückzug über die Lorscher Heide gezwungen.

Die beiden Fürsten flüchteten, gingen bei Mannheim über den Rhein und erreichten das Ausland.

Von Ladenburg aus eroberte Tilly die hauptsächlichsten Plätze der ganzen Gegend: im Juni stand Tilly vor Heidelberg, Neuenheim ging in Flammen auf. Sein Hauptquartier befand sich in Handschuhsheim.

Bei der Einnahme Heidelbergs

am 16. September 1622 hausten vor allem die im Heere befindlichen Kroaten entsetzlich, es gab kaum ein Greuel, die von diesen entmenschten Horden nicht an der wehrlosen Bevölkerung verübt wurden. Am 20. September mußte auch das Schloß übergeben werden. Die in Mannheim stationierten englischen Truppen mußten die Pfalz verlassen, und von diesem Zeitpunkt an stand die Pfalz unter bayerischer Oberhoheit. Herzog Max von Bayern erhielt am 25. Februar 1623 die Kurwürde bei einem Aufenthalt in Regensburg.

Hierauf trat in den Kriegshandlungen in der Pfalz etwas Ruhe ein. Vom Jahre 1624 an war eine notdürftige Bestellung der Felder und eine Ausbesserung der Schäden möglich. Aber nicht lange sollten die Bewohner die Ruhe genießen, deren sie für ihre friedliche Arbeit so dringend bedurften. Bereits im Winter 1631/32 brauste der Krieg wieder über unsere Gegend hinweg. Nachdem König Gustav Adolf von Schweden bei Breitenfeld Tilly besiegt hatte, kam der König mit seinem Heere ins heutige Gebiet, ging im Dezember bei Oppenheim über den Rhein, und eine Abteilung seines Heeres kam die Bergstraße herauf. Diese verjagte die Besatzungen der ganzen Gegend, wie in Weinheim, Heppenheim und Bensheim sowie in Ladenburg.

Mannheim wurde am 29. Dezember genommen

König Gustav Adolf hatte sein Hauptquartier in Mainz, bei ihm stellte sich auch der vertriebene Kurfürst Friedrich V. ein. Es erfolgte nun ein Vorstoß gegen Bayern im Frühjahr 1632. Den Kurfürsten erreichte die Nachricht vom Tode des Schwedenkönigs im Spätjahr 1632. Aller seiner Stützen beraubt, erkrankte der unglückliche Kurfürst schwer; 14 Tage darauf schloß er seine Augen für immer.

General Tilly

Nach einem Porträtstich im Städt. Schloßmuseum HB-Klische

An der Bergstraße standen noch schwedische Truppen, in Heidelberg und Frankenthal bayerische Besatzungen. Durch Ausfälle dieser Söldner wurde in der ganzen Gegend großer Schaden angerichtet.

Im Mai 1633 eroberten die Schweden Heidelberg und das Schloß.

Nach der schweren Niederlage der Schweden im September 1634 bei Nördlingen kam das zuchtlose Heer, in voller Auflösung begriffen, durch Württemberg nach der Pfalz, verfolgt von dem kaiserlichen Heere. Dabei hatte die Bergstraße wieder entsetzlich zu leiden, ganze Ortschaften standen vollkommen leer und verödet, zur Feldbestellung fehlte es an allem, das Vieh war von Freund und Feind weggetrieben und geschlachtet worden.

Doch der Leiden waren noch nicht genug: es kamen französische Truppen über den Rhein. Sie besetzten 1634 Weinheim, wurden aber wieder zurückgetrieben. Freund und Feind raubten, was ihnen in die Hände fiel.

Heidelberg fiel wieder in die Hände der Bayern, Dilsberg und Mannheim konnten von den Schweden gehalten werden.

Sie räumten aber kurze Zeit später die ganze Gegend.

Als Beispiel größter Verwüstung kann Ilvesheim bezeichnet werden, hier hatten es die wenigen Einwohner aufgegeben, die Felder zu bestellen, nur wenige Häuser waren noch überhaupt bewohnt, meistens von Frauen. Es konnte daher nicht ausbleiben, daß dann

1637/38 eine große Hungersnot in der Pfalz wütete.

1634 begann in der Pfalz der Schluß der kriegerischen Ereignisse. Hier führten die französisch-schwedischen und die bayerischen Streitkräfte den Krieg fort. 1644 kam Marschall Turenne nach der Schlacht bei Freiburg und der Einnahme der Festung Philippsburg in die Pfalz. Ladenburg und Mannheim wurden von den Franzosen besetzt, die Bevölkerung mit schweren Abgaben belegt. Die Bayern schlugen in Ladenburg dann ihr Hauptquartier auf,

erstürmten Mannheim, wo fast kein Haus mehr stand.

1645 ging Turenne bei Speyer über den Rhein, mußte aber bei seinem Vormarsch bei Mergentheim eine schwere Niederlage hinnehmen, worauf er nach Hessen zurückging. Er kam jedoch rasch wieder zur Bergstraße und nahm am Rhein Verstärkungen auf. Als im Spätjahr Franzosen und Bayern wieder in die Pfalz zurückkamen, waren die Bewohner so ausgeplündert, daß die selbst Hunger leidenden Truppen nichts mehr zu finden vermochten.

Zu groß waren die Entbehrungen, so daß die Bevölkerung an einen Frieden nicht mehr glaubte,

die unglückliche Bevölkerung hatte zuviel erduldet.

Als am 24. Oktober 1648 der Westfälische Friede geschlossen wurde, klang dies der Bevölkerung wie ein Märchen. Die Ausführung der Friedensbestimmungen verzögerte sich, und erst im September 1649 zogen die Bayern aus der ganzen Gegend ab, und am 7. Oktober 1649 konnte der Sohn des unglücklichen Böhmenkönigs, Kurfürst Karl Ludwig, in Heidelberg seinen Einzug halten.

Die pfälzische Rheinebene, unsere Pfalz, vor dem Kriege der prangende Garten Deutschlands, war

in eine Einöde verwandelt,

mit wildem Gesträuch oder mit öder Heidenarbe waren unzählige Ländereien bedeckt, aus denen einst Pflug und Saatkorn den nährenden Halm hervorrief.

Ungeheuer war die Einbuße an Menschen: die Pfalz, die vor dem ungeheuerlichen Kriege auf 500000 Einwohner zu veranschlagen war, zählte im Jahre 1648 nicht mehr wie 50000! Zerstört waren die Stätten der Kunst, die besten Kunstwerke wurden höhnend von den Feinden, Franzosen und Schweden, ins Ausland entführt.

So endete dieser Verwüstungskrieg, der dreißig Jahre gedauert hatte, durch die Uneinigkeit deutscher Fürsten heraufbeschworen, und den fremde Völker zum Anlaß ihrer Raubzüge nahmen, um deutsches Land vom angestammten Mutterlande wegzureißen und ihre Macht auf des Reiches Kosten zu vergrößern. Deutscher, denke daran!

Karl Scholl.

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Randbemerkungen

Kapitalbesitz und Gesinnung

WPD Zu recht unerfreulichen Auseinandersetzungen hat der Streit um die Bank für Bauten in Dresden geführt. Nach den Auseinandersetzungen innerhalb der Verwaltung über Dividendenforderungen, die die Mehrheitsbesitzer in den Generalversammlungen vom 12. Januar und 9. Februar d. J. stellten, ist nunmehr eine dritte Generalversammlung nötig gewesen. Obwohl der sächsische Wirtschaftsminister Lenk Veranlassung genommen hatte, vor dieser entscheidenden Generalversammlung den Aufsichtsrat auf die nationale Pflicht aller wirtschaftlichen Unternehmen und Betriebe hinzuweisen, die darin besteht, sich durch eine gewissenhafte Wirtschaftsführung lebensfähig zu erhalten und sich mit vollen Kräften für weitreichende Arbeitsbeschaffung einzusetzen, haben die Mehrheitsbesitzer ihren Willen durchgesetzt und grundsätzlich die Auszahlung einer Dividende von 3 Prozent beschlossen. Damit ist jener allgemeingültige Grundsatz durchbrochen, wonach Gewinnverteilungen nur vorgenommen werden, wenn wirkliche Ueberschüsse erzielt und ohne Inanspruchnahme von Kredit die erforderlichen Barmittel zu einer Ausschüttung verfügbar sind. Wenn auch rein rechtlich gesehen der Beschluß der Verwaltung lediglich durch die Opposition in einer begreiflichen Anfechtungsklage umgestoßen werden könnte, scheint uns dieser Fall unglaublich angesichts der Tatsache, daß die Geschäftsführung die notwendigen Reparaturen an den der Bank für Bauten gehörenden Grundstücke vernachlässigt hat, so daß die Baulichkeiten in Verfall geraten sind. Von seiten des sächsischen Wirtschaftsministers sollte nunmehr sofort eingegriffen werden, nachdem seine schriftlichen Mahnungen unbeachtet geblieben sind. Das Recht aus Aktien-Mehrheitsbesitz darf nicht soweit gehen, daß Mehrheitsbesitzer einer Gesellschaft die nationale Pflicht eines Unternehmens verfälschen und in den alleinigen Zweck der Herauswirtschaftung einer Dividende in ihre Tasche umdeuten. Es ist nur gut, daß ein solcher Fall heute in der deutschen Wirtschaft einzig dasteht.

Umstellung auf nichtflüssigen Treibstoff!

WPD Am 1. April 1935 tritt das zweite Gesetz zur Aenderung des Kraftfahrzeug-Steuergesetzes in Kraft. Der Hauptzweck dieser Maßnahme innerhalb der Verkehrswirtschaft ist, zur Verwendung nichtflüssiger Treibstoffe und zur Anschaffung schwerer Lastkraftwagen anzuregen. Kraftfahrzeuge, die mit anderen als flüssigem Treibstoff angetrieben werden, sollen steuerlich so begünstigt werden, daß es sich lohnt, Kraftfahrzeuge, die bisher durch Benzin oder Benzol angetrieben wurden, nunmehr durch solche zu ersetzen, die durch nichtflüssigen Treibstoff (Holz, Holzkohle, Braunkohlenkoks, Braunkohlen-Schwelkoks, Kohlenstaub, gasförmige Brennstoffe, Leuchtgas, Propan, Butan, Dampf und Elektrizität) betrieben werden.

Die stärkere Einstellung des Kraftfahrzeugwesens auf feste und gasförmige Treibstoffe ist volkswirtschaftlich erwünscht, da die Mineralöle, die zurzeit als Haupttreibstoffe für Kraftfahrzeuge in Betracht kommen, überwiegend aus dem Ausland eingeführt werden müssen. Die steuerliche Begünstigung gilt nicht nur für fabrikneue Fahrzeuge, sondern ebenso auch für alte, die zum Antrieb mit nichtflüssigen Brennstoffen bereits versehen sind oder für den neuen Treibstoff umgebaut werden. Es können demnach auf die Besitzer von alten Personenkraftwagen, die von der Steuerablösungsmöglichkeit im Jahre 1933 keinen Gebrauch gemacht haben, eine wesentliche Herabsetzung der Steuerbelastung ihres Fahrzeuges dadurch erlangen, daß sie dieses auf den Antrieb mit nichtflüssigem Treibstoff umstellen. Die Steuer beträgt für Lastkraftwagen und Lastomnibusse ungefähr die Hälfte der Steuer, bei mehr als 2400 Kilogramm Eigengewicht für dieses Mehrgewicht nur noch ein Sechstel der Steuer, die für fabrikneue Lastkraftwagen mit Antrieb durch flüssige Treibstoffe maßgebend ist.

Mit diesem Gesetz ist nicht nur dem Kraftfahrzeughalter eine neue Steuererleichterung gewährt. Sie wird sich in ganz besonderem Maße für die Kraftfahrzeugindustrie auswirken, die nunmehr vor der großen Aufgabe steht, Lastkraftwagen und Autobusse technisch auf flüssige Treibstoffe umzustellen und der dadurch wiederum eine Möglichkeit zu neuem Aufstieg gegeben ist.

Gegenseitiges Verständnis beim Kompensieren

Ein neuer Plan Polens

WPD. Der Außenhandel fast aller Staaten ist durch das notwendig gewordene Kompensationssystem, das einen gesunden Ausgleich der einzelnen Handelsbilanzen herbeiführen soll, um nicht die Weltwirtschaft völlig zugrunde zu richten, stark erschwert. Jedes Land hat seine nationalen Industrien, besonders während des Krieges, stark ausgebaut und sich von der Einfuhr von Fertigwaren größtenteils unabhängig gemacht. Aber kein Land konnte sich von der Einfuhr von Rohstoffen unabhängig machen; denn der Versuch, Rohstoffe künstlich herzustellen, hat erst im letzten Jahr, besonders in Deutschland, Fortschritte gemacht. Daraus ergab sich der Zwang für jeden Staat, Fertigwaren auszuführen und dafür Rohstoffe hereinzunehmen, um nicht die Industrieen ausnahmslos zum Erliegen zu bringen. Das Ziel der Weltwirtschaft muß deshalb heute sein: Verständnis der einzelnen nationalen Industrien untereinander, um die Handelsbilanzen aller Länder im Gleichgewicht halten zu können.

Immer wieder haben die praktischen Erfahrungen mit Handelsverträgen auf der Basis der Kompensation bewiesen, daß der Wille zum Kompensieren allein nicht genügt; denn fast immer ergeben sich Schwierigkeiten und Lücken, die oft nur durch Beschreiten völlig neuer Wege zu überbrücken sind. Das mag an einem Beispiel aufgezeigt werden, das gerade in diesen Tagen den deutsch-polnischen Handelsbeziehungen ein festeres Gefüge gibt, und das beweist, wie sehr die Handhabung solcher Handelsverträge ernst genommen sein will, wenn sie zu einem für beide Teile befriedigenden Ergebnis führen soll.

Die Grundlage zur Kompensation kommt für jedes Land in der Forderung zum Ausdruck, wertmäßig nicht mehr einzuführen, als ausgeführt werden kann. Diesen Grundsatz hatte Polen insofern nicht wahrgenommen, da es den Handelsvertrag dadurch beeinträchtigte, daß es von Deutschland weniger hereinnahm, als zum Ausgleich notwendig gewesen wäre. Hätte Polen diesen Weg beschritten, um vielleicht dadurch auf eine radikale Art seine Ausfuhr zu steigern, dann würden in diesem Augenblick die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Polen erschüttert sein. Polen aber ist für uns ein verständnisvoller Partner. Die eingefrorenen deutschen Forderungen, die aus Warenlieferungen nach Deutschland in der letzten Zeit aufgelaufen sind, und infolge der deutschen Devisenbeschränkungen vorerst nicht abgedeckt werden können, sind durch Schwierigkeiten eigener Art entstanden. Das ist mit dem neuen polnischen Plan bewiesen, der zurzeit in polnischen Wirtschaftskreisen besprochen wird und den vorhandenen Uebelstand auf folgende Weise abstellen will: Polen wird in Zukunft Waren aus Deutschland aufnehmen, die Polen seinerseits an dritte Länder abzusetzen sich bemühen wird. Es sollen dafür nur solche Waren in Frage kommen, die einmal außerhalb des normalen Austausches mit Deutschland liegen und außerdem schon von Polen in normalen Zeiten nicht exportiert werden, jedenfalls nicht nach den Ländern, nach denen man ihren Export nunmehr versuchen will.

In den Wirtschaftskreisen, die auf eine Liquidierung ihrer Forderungen gegenüber deutschen Importeuren bedacht sein müssen, sieht man in diesem Vorschlag eine Möglichkeit, der sie nachzugehen empfehlen. Man glaubt, daß durch eine derartige Transaktion, die im Prinzip ein wenig an die sogenannten Dreiecksgeschäfte erinnert, wie sie früher von einigen anderen Ländern versucht wurden, nunmehr eine völlige oder wenigstens teilweise Verflüssigung der eingefrorenen Forderungen zu einem überseeharen Termin erreicht werden kann. Gleichzeitig hofft man, daß damit auch der Weg für eine Intensivierung des Warenaustausches zwischen Polen und Deutschland freigegeben wird.

Interessant ist dabei, daß Polen die von Deutschland an Zahlungs Statt zu liefernden Waren besonders in der Sowjetunion abzusetzen gedenkt. Das ist ein Vorschlag, der zunächst überrascht und dessen Verwirklichung nach Art und Umfang vorerst noch zweifelhaft erscheint; denn Polen hat mit der Sowjetunion ein eigenes Kompensationssystem, das durch diese Mehreinfuhr zuungunsten Deutschlands und aller anderen Beteiligten natürlich gefährdet wird. Immerhin darf man hoffen, bei den beteiligten Wirtschaftskreisen grundsätzliche Zustimmung zu finden, da Polen der Notwendigkeit Deutschlands zum Export Rechnung trägt, und die von Deutschland so oft betonte Bereitwilligkeit, die Einfuhr mit Waren zu bezahlen, mit vollem Verständnis aufgenommen zu werden scheint.

Diese ineinandergreifenden Schwierigkeiten, die niemals völlig beseitigt werden können, wo sich mit jeder Maßnahme zur Abstellung eines Uebels neue ergeben, können zunächst ein umfassendes Bild von den Schwierigkeiten geben, mit denen alle Exporteure der Welt zurzeit kämpfen. Dann aber — und das ist wichtiger — müssen sie den Wirtschaftsführungen der einzelnen Länder sagen, wieviel guter Wille und wieviel Verständnis jedes einzelne Land für die Eigenarten und Wirtschaftsbedingungen aller anderen haben muß.

H. G.

Zentralausschuß der Reichsbank nach der HV einberufen

Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für Donnerstag, 14. März 1935, vormittags 11 Uhr, einberufen worden. Es handelt sich um eine der üblichen Sitzungen des Zentralausschusses, die im Anschluß an die ordentliche Hauptversammlung der Anteileigner stattzufinden pflegt.

Von der BIZ

Fwd. Basel, 13. März. Wie aus Kreisen der BIZ berichtet wird, tritt die Neuordnung in der obersten Leitung der Bank binnen kurzer Zeit in Kraft. Dr. Trip tritt seine Funktion bereits am 8. Mai an, während Direktor Beijen von der Rotterdamschen Bankvereeniging, den der Verwaltungsrat als Supplematen gewählt hat, seine Funktion bereits am 1. Mai übernimmt.

6% Anleihe der Stadt Pirmasens vom Jahre 1926

Gemäß Ziffer 5 der Bedingungen der unterm 15. 1. 1926 ausgegebenen Schuldverschreibungen des Anlehens 1926 verbleibt im April 1935 eine Auslosung, da für den fälligen Tilgungsbetrag (133 800 RM) Schuldurkunden gekauft und vernichtet wurden.

Hessische Kunstmühle AG, Heidelberg
Fertigstellung des Wormser Groß-Silo

Durch die von der Hessischen Kunstmühle unterhaltene große Pflichtlagermenge von Getreide, für deren Unterbringung die bisherigen Lagermöglichkeiten nicht ausreichten, sah sich die Gesellschaft genötigt, eine neue Silo-Anlage in Worms zu erstellen. Der 12 000 Zentner fassende Silo ist nunmehr fertiggestellt worden. Die Mühle ist dadurch imstande die benötigten Weizenmengen und das gesetzlich vorgeschriebene Getreidelager in ihren eigenen Räumen einzulagern.

Landw. Lagerhaus eGmbH, Wertheim-Reichholzheim

Im Geschäftsjahr 1933/34 (30. Juni) hat sich der mengenmäßige Umsatz um rund 22 000 Zentner auf 192 700 Zentner, der wertmäßige Umsatz um rund 200 000 RM auf 1 335 000 RM erhöht. Diese wertmäßige Umsatzerhöhung kommt restlos der Getreideverwertung zugute. Der Jahresgewinn von 2900 RM (517 RM) wurde mit 10 Prozent für den Reservefond verwendet.

Süddeutscher Holzmarkt

Am süddeutschen Holzmarkt blieb die Nachfrage weiterhin lebhaft bei unveränderten Preisen. Auf dem Nadelstammholzmarkt waren namentlich Fichten und Forlen gefragt, die in größeren Mengen verkauft wurden. Tannenstammholz und Bauholz wurde laufend abgesetzt. Auf dem Eichenstammholzmarkt kam das Geschäft in Gang und zwar stellenweise lebhaft. Der Markt in Nadelschnittholz war nicht ganz einheitlich. Am meisten gefragt war Blockware in Kiefer, Fichte und Tanne. In Hobelware hat der Absatz zugenommen; Bretter und Dielen waren weniger gefragt. Angesichts der Uebergangszeit kann man mit den Umsätzen zufrieden sein. Die Aussichten werden im allgemeinen günstig beurteilt. Es ist damit zu rechnen, daß sich ein mittlerer Preisstand behaupten wird, der in vielen Sortimenten unverändert bleibt. Am Bauholzmarkt sind die ersten Aufträge zur Vergebung gelangt. Die Lage ist fest. Schwarzwälder Fichten- und Tannenbauholz mit üblicher Waldkante wurde zu 42.00—44.50 RM waggonfrei Karlsruhe-Mannheim angeboten. Für voll- und scharfkantiges Bauholz betrugen die Zuschläge 2 und 5 RM. Für baukantiges Material in normalen Abmessungen wurden rund 40 RM frei Karlsruhe verlangt. Die Nachfrage nach Vorratsholz ist größer geworden. Latten waren gefragt. Die Sägewerke rechnen mit einer leichten Belebung des Eisenbahnschwellenmarktes. Die Rückgliederung des Saargebietes brachte eine vermehrte Nachfrage nach Grubenhölzern. Die Preise lagen fest. Papierholz blieb bei gleichbleibenden Preisen weiterhin gesucht.

Rhein-Mainische Abendbörse

Bei nicht unfreundlicher Stimmung vermochte sich das Geschäft an der heutigen Abendbörse nicht zu beleben. Die Kulisse übte mit Rücksicht auf den schwachen Eingang von Kundenorders Zurückhaltung. Im allgemeinen konnten sich die Berliner Schlußkurse etwa behaupten. Bei kleinen Umsätzen kamen JG Farben mit 140¾, Stahlverein mit 76¾ und Hapag mit 31¾ Prozent zur Notiz. Etwas schwächer lagen andererseits Aku mit zirka 52¾ Brief, auch Westdeutsche Kaufhof lagen mit zirka 38½ und Daimler mit zirka 94¾ nur knapp behauptet. An den Rentenmärkten herrschte weitestgehende Geschäftslosigkeit. Kleine Nachfrage hatten 6prozentige Stahlverein in 99 (98¾). Späte Reichsschuldbuchforderungen lagen mit 98 Prozent voll behauptet.

Auch späterhin hielt die Geschäftsstille an und die Kurse wiesen keine Veränderungen von Bedeutung auf. Weiter abgeschwächt waren jedoch AGfS mit 33¾ (34¼), ferner gingen Aku bis auf 52 zurück. Von Großbankaktien erhöhten sich Commerzbank auf 82½ (82¾), DD- und Dresdner Bank blieben mit 83¼ unverändert. Am Rentenmarkt lagen Goldpfandbriefe auf der befestigten Mittagsbasis unverändert, ferner blieben 6prozentige Dollar-Schatzanweisungen von 1923 mit 97½ (97¾) voll behauptet.

Nachbörse: Aku 52 Brief.

Metalle

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink

Berlin, 13. März. Kupfer, Tendenz still. März 33.75 nom. Br., 33.75 G.; April Mai 33.75 nom. Brief; Juni 37.50 G.; Juli, Aug. 38 G.; Sept. 38.25 Geld; Febr. 36: 39.50 G. Blei, Tendenz ruhig. März 14.50 nom. Br., 14.50 G.; April, Mai 14.50 G.; Juni bis Dezember 15.50 G.; Jan., Febr. 36: 15.50 Geld. Zink, Tendenz stetig. März, April, Mai 17.50 nom. Br., 17.50 G.; Juni 20 Br., 19 G.; Juli, Aug. 20.25 Br., 19.25 G.; Sept. 20.50 Br., 19.50 G.; Okt. bis Dez. 21 Br., 20 G.; Jan., Febr. 36: 21 Br., 20 G.

Londoner Metallbörse

London, 13. März. Amtl. Schluß. Kupfer (£ per To.). Tendenz stetig Standard per Kasse 27 11/16 bis 27 13/16; Standard 3 Monate 28 1/16—¼; Standard Settl. Preis 27¾; Elektrolyt 31—31½; best selected 30½—31½; Elektrowirebars 31½. Zinn (£ per To.). Tendenz gut beh. Standard per Kasse 219—219½; Standard 3 Monate 214—¼; Standard Settl. Preis 219¼; Straits 222¼. Blei (£ p. To.). Tendenz gut beh., ausld. prompt offs. Preis 10½; ausld. prompt inoffs. Preis 10½—9/16; ausld. entf. Sicht. offs. Preis 10¼; ausld entf. Sicht. inoffs. Preis 10 11/16—13/16; ausld. Settl. Preis 10¼. Zink (£ per To.). Tendenz stetig, gewl. prompt offs. Preis 11⅝; gewl. entf. Sicht. offs. Preis 11¾; gewl. entf. Sicht. inoffs. Preis 11⅝ bis 11 15/16; gewl. Settl. Preis 11⅝. Wolframerz c. i. f. (ib per Einheit) 37—39. Amtl. Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 11.71.

Getreide

Rotterdam, 13. März. Schluß. Weizen per März 2.97½; per Mai 3.15; per Juli 3.22½; per Sept. 3.33 f. Mais per März 61½; per Mai 55½; per Juli 54¼ f.; per Sept. 55 f.

Der wahre Feind des deutschen Exports

Von Paul Pleiger, Gauwirtschaftsberater, Westfalen-Süd

II.

Es geht beim Export im allgemeinen und bei der deutschen Exportsituation des Augenblicks um mehr als die materielle Frage des Spitzenausgleiches gewisser unentbehrlicher Güter. Es dreht sich auch nicht in erster Linie um private Reichtümer, die zu gewinnen oder zu verlieren sind. Wer so denkt, verkennt die geradezu weltgeschichtliche Bedeutung der ganzen Frage. Mit solcher Parole wird er der Exportschwierigkeiten des Augenblicks nicht Herr werden. Nein, um überhaupt für die Steigerung des Exports Menschen und Unternehmungen zu mobilisieren, bedarf es zunächst der Erkenntnis,

daß der Kampf um den Weltmarkt nicht als vorübergehendes, hin und wieder unvermeidliches Uebel des Augenblicks angesehen werden darf, sondern im Gegenteil ein unentbehrlicher Quell der Gesundheit für jede Wirtschaft ist,

aus dem sie, soll ernstliche Erkrankung auf die Dauer verhütet werden, auch dann schöpfen muß, wenn kein unmittelbarer materieller Druck dahinter steht. Gelingt es, diese Erkenntnis zum eisernen Bestand der wirtschaftspolitischen Elementaraufassungen des deutschen Volkes zu machen, hat man mehr für die Förderung des Exportes getan, als ein ganzes Dutzend schöner Handelsverträge oder internationaler Quotenverbände ausrichten können.

Binnenwirtschaft ohne lebendigen Außenhandel hat, bei Licht besehen, irgendwie verfluchte Aehnlichkeit mit einer Etappe ohne Front. Das ist allen Staatsmännern und Volkswirten von Bedeutung seit jeher klargewesen. Sie fühlten instinktiv und fanden es durch Erfahrungen bestätigt, daß kaum ein anderer Stand mehr für frischen gesunden Geist im Leben des Volkes auf allen Gebieten sorgt, als der Kaufmann und Fabrikant, dessen Feld die Welt ist. Wer vermöchte einen größeren Schatz von Erfahrungen, Anregungen, Maßstäben zu sammeln als er? Wer vermöchte besser aus der Enge des heimatlichen Kirchturmhorizontes, die irgendwie allen nationalen Grenzen im Guten wie im Schlechten anhaftet, herauszuführen als er — nicht um eine entwurzelte Weltbürgerlichkeit zu züchten, sondern um der Heimat selbst ein festeres Fundament in Gestalt größerer Weite und Großzügigkeit des Blickfeldes zu verschaffen? Friedrich List, der Baumeister des deutschen Zollvereins, verglich eine Binnenwirtschaft ohne Außenhandel mit einer Wohnung, deren Fenster nie zum Lüften geöffnet werden und dessen Bewohner unfehlbar alsbald an Schwindsucht erkranken müssen.

Der Aufschwung zur Großmacht ist bei den wichtigsten Staaten der letzten Jahrhunderte fast ausnahmslos begleitet gewesen von einer gleichzeitigen Expansion ihrer Wirtschaft zur Welthandels- und Exportmacht. Die rasche Entwicklung der jungen deutschen Weltmacht in den vergangenen 80 Jahren ist nicht denkbar ohne das mit ihr Hand in Hand gehende Aufblühen des deutschen Wirtschaftslebens, und zwar ebenso in technisch-industrieller, wie in kaufmännisch-exportwirtschaftlicher Richtung.

Bezeichnend in all diesen Fällen, wie insbesondere beim Beispiel unseres Vaterlandes, war die Tatsache, daß die junge Industrie dieser Länder nicht erst eine gewisse Reife und Vervollkommnung im Inneren abwartete, um sich dann erst auf den Weltmarkt zu wagen, sondern schon sehr bald mit überraschendem Elan trotz oft noch unvollkommener Qualität der Produkte mit den älteren Industrie- und Exportländern zu konkurrieren begann. Die Erklärung hierfür liegt nahe. Die Pioniergeneration, welche sozusagen aus dem Nichts eine Industrie schuf, mußte ein solches Maß an Energie, Initiative und Risikofreudigkeit aufbringen, daß sie der Weltmarkt mit seinen besonderen Gefahren, aber auch mit seinen besonderen und unvergleichbaren Möglichkeiten anzog, wie den Sportsmann, dem der Ehrgeiz, seinen eigenen Rekord zu übertreffen, keine Ruhe läßt. Kurz gesagt, die Pioniergeneration verstand es, gefährlich und gerade darum erfolgreich zu leben.

Der Versuch der Engländer, den Ansturm der neuen deutschen Erzeugnisse durch den als Minderwertigkeitsstempel gedachten Vermerk „made in Germany" zu verdrängen — eine Abwehrmethode übrigens, die bis heute alte Industrieländer fast regelmäßig gegenüber jungen Industrieländern mit einem ebenso regelmäßig sich wiederholenden negativen Resultat anwandten, weswegen es z. B. ein gefährlicher Irrtum wäre, zu glauben, daß man heute mit den gleichen Mitteln der jungen energiestrotzenden japanischen Wirtschaftsexpansion deutscherseits wirksamen Abbruch tun könne — scheiterte überraschend schnell an der größeren Energie und Wendigkeit des deutschen Exportfabrikanten und Exportkaufmanns jener Tage.

Es ist erstaunlich, wie weitgereift diese deutschen Fabrikanten der ersten Pioniergeneration waren, deren Fabriken im Vergleich zu den heutigen Werken meist als kleine Buden bezeichnet werden müssen, und die selber oft noch mit dem blauen Kittel bekleidet am Amboß und Schraubstock mitarbeiteten. Diese Pioniergeneration schickte dann ihre Söhne in die Welt hinaus, ließ sie die wichtigen Weltsprachen lernen, die Sitten und den Geschmack fremder Völker beobachten. So entstand in kurzer Zeit unter verhältnismäßig primitiven Verhältnissen, mit häufig noch unvollkommenen Produkten das Fundament, auf welches sich die beispiellose Entwicklung des deutschen Exportes und der Ruf des deutschen Exporteurs als des leistungsfähigsten, vielseitigsten, wendigsten, sprachkundigsten der Welt gründete.

Alles in allem: Deutschlands unerhört schnelle industrielle Laufbahn ist undenkbar als rein binnenwirtschaftliche Entwicklung. Hierbei ist, um es nochmals zu unterstreichen, nicht zunächst an materiellen Erfolg, sondern an den geistigen Zuschnitt des deutschen Wirtschaftsführers von ehedem gedacht. Dieser alte Typ des königlichen deutschen Kaufmanns hat ganz überwiegend in der rauhen Frontluft des Weltmarktes sein charakteristisches Gepräge erhalten. Er wäre nicht der geworden, als den wir ihn kennen, wenn er sich mit der lauwarmen Stubenluft der Binnenmarktatmosphäre begnügt hätte, die das „Gefährlichleben" weitgehend überflüssig macht.

Verbrecherische Fahnenflucht

Quintessenz: Sollte es nicht weit mehr als an den äußeren Verhältnissen auf dem Weltmarkt an der geistigen Haltung des deutschen Fabrikanten selbst liegen, wenn die Exporterfolge von heute zu wünschen übrigließen? Ist es nicht geradezu ein Beweis verbrecherischer Fahnenflucht, wenn der deutsche Unternehmer der Gegenwart, ausgerüstet mit hundertjährigen technischen und kaufmännischen Erfahrungen und unterstützt durch eine seit Generationen geschulte Facharbeiterschaft, die Tür zum Weltmarkt in großem Maße selbst zuschlägt, während die Vorfahren der Pioniergeneration unter unvergleichbar primitiveren Verhältnissen umgekehrt verfuhren? — Bedeutete der Gang auf den Weltmarkt für die Pioniergeneration nicht ein unendlich größeres Risiko als für seine leistungsfähigeren Nachkommen von 1935? Dennoch stehen letztere zumeist heute vor den Toren des Weltmarktes mit resigniertem Achselzucken, müde und träge, ein bedauerndes „Unmöglich" auf den Lippen, im Inneren denkend: Warum unter großer Kraftanstrengung in der rauhen Weltmarktluft kämpfen, wenn man bequem und risikolos zum „gerechten Preis" laut Fachschaftsbeschluß im Inland auf gesichertem Markt eine auskömmliche Existenz findet?

Ich behaupte:

Diese Trägheit und Müdigkeit ist der Hauptfeind unseres Exportes, nicht der böse Weltmarkt mit seinen angeblich unüberspringbaren Mauern.

Als Beweis diene die schon eben gestreifte Tatsache, daß es unter unseren lebenden Unternehmern Serie von Format gibt, die auch unter den heutigen Verhältnissen nicht nur ihren Export halten, sondern ihn um ein Vielfaches steigern konnten, und zwar in Artikeln der höchsten Verfeinerungsstufe, die auf dem Weltmarkt einen besonders schweren Stand haben. (Keine Monopolartikel.) Tatsächlich sind die äußeren Hemmungen einer Exportsteigerung in erheblichem Maße eingebildet. Wer überhaupt keinen Versuch macht, wer seine Energien erst gar nicht einsetzt, wer sich bereits vor dem Angriff als geschlagen bekennt, hat kein Recht zu sagen: „Exportsteigerung unmöglich".

Die Welt leidet insgesamt unter einer der schwersten Wirtschaftskrisen, die sie je durchgemacht hat. Niemand wurde von ihr eher und einschneidender erfaßt als Deutschland. Verlorener Krieg, Zerschlagung des Außenhandelsapparates, Wegnahme der Auslandsguthaben, Enteignung der Handelsflotte, Kapitalschwund durch Inflation bezeichnen einige, bei weitem nicht alle Marksteine der wirtschaftlichen Unglückschronik in Deutschland seit 1918. Hinzu kam das Valutadumping der wichtigsten Weltmarktkonkurrenten und im Innern die entnervende Katastrophenpolitik der Nachkriegssystemherrschaft. Und schließlich noch das mit unheimlicher Schnelligkeit sich entwickelnde Gespenst der japanischen Konkurrenz. Sind das nicht äußere Widerwärtigkeiten, gegen die selbst die eben gepriesene Pioniergeneration vergebens angekämpft hätte, oder vielleicht gar nicht erst in einen aussichtslosen Kampf eingetreten wäre? Ich antworte unzweideutig auf diese Frage mit „Nein". Wir können getrost auf dem Weltmarkt weiterbestehen, ja, große und neue Eroberungen machen, wenn wir nur wollen. Zunächst müssen wir uns freilich von gewissen, die Aktivität lähmenden Zwangsvorstellungen freimachen.

MARCHIVUM

H.-B.-Sport

Sportopfertag der Fechter

Der 17. März 1935 ist vom Fachamt Fechten des Reichsbundes für Leibesübungen zum Sportopfertag der Fechter bestimmt worden. Alle Fechtsport treibenden Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen tragen an diesem Tag Schau- und Wettkämpfe im Fechten aus, um die Einnahmen aus den Veranstaltungen dem Winterhilfswerk zuführen zu können. Viele tausend Fechter und Fechterinnen werden am 17. März in ganz Deutschland die Klingen kreuzen und hoffen, daß ihre Veranstaltungen zahlreich besucht werden, damit ein angemessener Betrag zur Linderung der Not armer Volksgenossen an die örtlichen Kassen des Winterhilfswerkes abgeführt werden kann.

Die Vereine aus Mannheim und Ludwigshafen tragen Mannschaftskämpfe in Florett und leichtem Säbel aus, während die Mannschaften aus Weinheim und Viernheim ihre Kräfte im Florettfechten messen. In Mannheim finden am 17. März 1935, vormittags 9.30 Uhr, in der Turnhalle des Turnvereins v. 1846 Mannschaftskämpfe der Fechter zwischen dem Turn- und Fechtklub Ludwigshafen und dem Turnverein v. 1846 Mannheim sowie zwischen dem Fechtklub Mannheim und dem Turnverein Badenia Feudenheim statt. Am Nachmittag des gleichen Tages um 3 Uhr tragen die Fechterinnen der genannten Vereine in der Halle des Turn- und Fechtklubs Ludwigshafen Vereinskämpfe in Florett aus.

Viernheim und Weinheim treffen sich in Viernheim und Weinheim.

Die Eintrittspreise zu allen Veranstaltungen sind äußerst niedrig gehalten, um einen recht zahlreichen Besuch zu ermöglichen. Sie betragen einheitlich —.20 RM. Es darf im Interesse des guten Zweckes der Veranstaltungen die Erwartung ausgesprochen werden, daß sich viele Volksgenossen die interessanten Kämpfe ansehen und somit auch ihrerseits am Gelingen des großen Werkes mithelfen.

Meisterehrung in München

Silberne Ehrenplakette für Max Schmeling

Die Stadt München hat schon vor einem Jahrzehnt für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Leibesübungen einen Ehrenbrief geschaffen, der alljährlich den Siegern in deutschen Turn- und Sportmeisterschaften sowie erfolgreichen Vertretern des deutschen Sports im Ausland verliehen wird. Am Dienstagabend trafen sich die Ehrenbrief-Empfänger zu einem Ehrenabend im Münchener Künstlerhaus. Zahlreiche Vertreter von Staat, Stadt, Partei und Sport hatten sich eingefunden. Eine kleine Ueberraschung war das unerwartete Kommen Max Schmelings, der natürlich stürmisch gefeiert wurde.

Nach einem Musikvortrag hielt Oberbürgermeister Karl Fiehler eine Ansprache, bei der er darauf hinwies, daß Turnen und Sport im neuen Deutschland den Platz errungen haben, der ihnen gebührt. Dann konnten 42 Einzelsieger und elf Mannschaftssieger mit dem Ehrenbrief ausgezeichnet werden.

Die von der Stadt München neu geschaffene Auszeichnung für Nichteinheimische, eine silberne Ehren-Plakette, bekam Max Schmeling überreicht.

Kreisvereine im Dienste des WHW

Es ist erfreulich, festzustellen, daß sich die Vereine des badischen Neckarturnkreises stets freudig in den Dienst der Winterhilfe stellen. Ein Beispiel dafür bieten die beiden Weinheimer Turnvereine. Der Turnverein 1862 Weinheim lieferte der örtlichen Stelle des WHW von seiner Diesjährigen Faschingsveranstaltung die schöne Summe von 170 RM. ab, und der andere Weinheimer Turnverein, die TG Jahn, brachte es sogar auf beinahe 180 RM. Besser ließe sich die volksverbundene und volksverbindende Arbeit der Turnerei nicht illustrieren.

Sport und Reichsschulung

Zwischen dem Reichssportführer und dem Reichsschulungsleiter der NSDAP, Pg Max Frauendorfer, wurde folgende Vereinbarung getroffen:

1. Um eine Einheitlichkeit in der nationalsozialistischen Erziehung des deutschen Volkes herbeizuführen, wird die Arbeit der Dietwarte des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in ein geregeltes Verhältnis zur Reichsschulungsarbeit der NSDAP gebracht.

2. Zu diesem Zweck wird von dem Reichsschulungsleiter der NSDAP der Reichs-Dietwart zum Beauftragten für die weltanschauliche Schulung im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen ernannt.

Die Gau-, Bezirks- und Kreis-Dietwarte werden von den Gau-Schulungsleitern der NSDAP auf Antrag des Gau-Beauftragten des Reichssportführers als Beauftragte für die weltanschauliche Schulung des Reichsbundes für Leibesübungen für ihren Bereich bestätigt. Sie sind gleichzeitig für die Tätigkeit aller weiteren Dietwarte verantwortlich.

3. Diejenigen Dietwarte, die als Beauftragte für die weltanschauliche Erziehung vom Reichsschulungsleiter oder den Gauschulungsleitern der NSDAP anerkannt werden, müssen Parteigenossen sein. Ausnahmen sind nur mit besonderer Genehmigung des Reichsschulungsleiters der NSDAP möglich.

4. Die Schulung der Dietwarte des Reichsbundes für Leibesübungen auf den Schulen der NSDAP wird auf Antrag des Reichsdietwartes vom Reichsschulungsleiter der NSDAP bestimmt.

5. Sämtliche Dietwarte des Reichsbundes für Leibesübungen sind verpflichtet, die vom Reichsschulungsleiter herausgegebenen Schulungsbriefe der NSDAP zu beziehen.

Berlin, 8. März 1935.

gez. v. Tschammer. gez.: M. Frauendorfer

Tagung des Fußball-Bundes

Der Fachamtsleiter für Fußball im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, Regierungsrat Felix Linnemann, zugleich der Bundesführer des Deutschen Fußball-Bundes, hat seine engeren Mitarbeiter, die Gaufachamtsleiter und die Mitglieder des Beirats, zu einer Sitzung am 23. März nach Berlin einberufen, wo sie im Hotel „Russischer Hof" zusammenkommen. Im Anschluß daran findet die ordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Fußballbundes statt, zu der die Gauführer, die Mitarbeiter des Bundesführers und die Mitglieder des Beirats eingeladen wurden. Diese Mitgliederversammlung ersetzt die früheren Bundestage. Im Kreise dieser führenden Männer des deutschen Fußballsports werden die Erfahrungen aus den vergangenen Jahren in bezug auf die Verwaltung, den technischen Betrieb, die Rechtssprechung usw. besprochen und der Arbeitsplan für das Reichsfachamt Fußball im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen für das kommende Jahr aufgestellt.

Länderkampf mit Portugal

Noch in diesem Jahre findet am 12. Mai in Köln der erste Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Spanien statt. Das Rückspiel ist im Februar 1936 in Madrid vorgesehen.

Der Fußball-Verband von Portugal hat jetzt eine Einladung an den Deutschen Fußball-Bund gerichtet, im Anschluß an das Rückspiel gegen Spanien auch in Portugal anzutreten. Hierbei würde es sich um den ersten Fußballkampf beider Nationen handeln.

Nachwuchs-Schulung

Das Fachamt für Fußball im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen führt im April in Duisburg einen Olympia-Vorbereitungskursus für den Nachwuchs der Extraklasse durch. Leiter des Kursus ist der Bundessportlehrer Nerz, der dabei vom Sportlehrer Herberger unterstützt wird. Man verfolgt dabei den Zweck, junge Nachwuchsspieler in taktischer und technischer Beziehung weiter auszubilden.

Mit Hohmann und Zielinski nach Paris

Die beiden westdeutschen Spieler Hohmann (Benrath) und Zielinski (Hamborn) wurden vom Deutschen Fußball-Bund als Ersatzspieler für die Fußball-Länderelf nach Paris beordert. Aus diesem Grunde wurde auch das Gauligaspiel Hamborn 07 — VfL Benrath im Gau Niederrhein abgesetzt. Hamborn 07 bestreitet dafür ein Freundschaftsspiel gegen Union Hamborn, die durch die Abstellung Zielinskis gleichfalls von dem sonntäglichen Meisterschaftsspiel frei ist.

Süddeutsche Mannschaften auf Reisen

„Club" und „Hertha" bei Phönix Ludwigshafen

Am Wochenende werden außer dem 1. FC Nürnberg, der in Berlin gegen den neuen brandenburgischen Meister Hertha/BSC spielen wird, noch einige führende süddeutsche Fußballmannschaften auf Reisen sein. Eine besonders schwere Aufgabe hat sich der VfL Neckarau gestellt, der nach Montbéliard in Frankreich fährt und dort auf den Spitzenreiter der französischen Berufsspielerliga, den FC Sochaux, treffen wird. Auch der neue Südwest-Gaumeister, Phönix Ludwigshafen, gastiert erneut in Frankreich, und zwar diesmal beim zweitklassigen FC Rouen. — Der bayerische Gaumeister, die SpVg Fürth, trifft in Dresden auf den Dresdner SC.

Phönix Ludwigshafen wird noch in diesem Monat zwei prominente deutsche Mannschaften zu Gast haben. Am 24. März kommt der 1. FC Nürnberg nach Ludwigshafen, und am 31. März stellt sich Brandenburgs Meistermannschaft, Hertha/SC, vor.

Der SV Waldhof wird in den nächsten Wochen folgende Vereine besuchen: 23. März: Wacker Halle; 24. März: Polizei SV Chemnitz; 7. April: Bayern München; 21. April: SC Erfurt; 22. April: S Vgt Gotha. In Mannheim gastieren noch in dieser Spielzeit Bayern München (14. oder 28. April), und Hamburger SV, beide beim SV Waldhof.

*

Westfalen gegen Nordmark

Die Gaue Westfalen und Nordmark haben zum 24. März einen Fußballkampf mit den beiderseitigen Gaumannschaften vereinbart, der in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" vor sich gehen wird.

R. O. Brewitz an die Schwimmer

Aus Anlaß der Reichs-Olympiade-Prüfungswettkämpfe der deutschen Schwimmer und Schwimmerinnen am Sonntag in Düsseldorf richtet der Verbandssportwart des Deutschen Schwimmverbandes an die aktiven Teilnehmer und Teilnehmerinnen folgende Begrüßung:

„Meine Schwimmkameraden und Schwimmkameradinnen!

Zum zweiten Male habe ich Euch, diesmal im Jahr der olympischen Schulung, zu entscheidendem Wettkampf berufen. Je näher die Olympischen Spiele heranrücken, um so härter und schwerer werden die Prüfungen, um so größer die Anforderungen. Ihr werdet sie bestehen, wenn Ihr stets dessen eingedenk seid, daß alle unsere Arbeit dem deutschen Volke und seinem Ansehen in der Welt gilt. Seid willkommen in Düsseldorf und streitet wacker und ritterlich mit dem ganzen Einsatz Eurer jugendlichen Kraft! Aber kämpft frisch und unbeschwert in dem Bewußtsein, zu jeder Stunde Eure Pflicht getan zu haben. Dann werden die Tage von Düsseldorf einen neuen Markstein in der Aufwärtsentwicklung des deutschen Schwimmsports bedeuten!

Heil Hitler!

R. O. Brewitz."

Anerkannter Schwimmrekord

Der Deutsche Schwimmverband hat als neuen deutschen Rekord die Zeit anerkannt, die Gisela Arendt (Nixe Charlottenburg) am 24. Februar 1935 in Kassel über 100 Meter Freistil mit 1:09.2 Minuten erzielte.

Grenzland-Hockeyturnier in Lahr

Der FV Lahr veranstaltet am 30. und 31. März ein internationales Grenzland-Hockeyturnier, an dem folgende Mannschaften teilnehmen werden:

Nordstern Basel, US Belfort, SUL Nancy, HC Straßburg, Tbd Bruchsal, Freiburger FC, TG Offenburg, SC Müllheim, HC Schwenningen, FC Villingen und FV Lahr.

Die besten Südwest-Ringer

Im Gau Südwest haben bereits in allen Gewichtsklassen Olympia-Ringer-Ausscheidungsturniere stattgefunden. Folgende 14 Ringer haben sich dabei zur Teilnahme an dem Olympia-Lehrgang in Benneckenstein qualifiziert:

Bantamgewicht: Ohl (Dieburg) und Lunkenheimer (Mainz); Federgewicht: Gehring (Friesenheim) und Bondung (Ludwigshafen); Leichtgewicht: Freund (Ludwigshafen), Mundschenk (Mainz-Weisenau); Weltergewicht: Gawenda (Mainz) und Dries (Dieburg); Mittelgewicht: Heisler (Schifferstadt), Schultheiß (Hanau); Halbschwergewicht: Stutz (Saarbrücken) und Reck (Klarenthal); Schwergewicht: Ehret (Ludwigshafen) und Horn (Mainz).

Matrosen spielen Rugby

Eine Rugby-Auswahlmannschaft der Reichsmarine wird am Sonntag, 24. März, in Frankfurt a. M. gastieren. Die Matrosen sind an diesem Tage Gäste der „Eintracht".

v. Cramm schlägt Palmieri

Berliner Tennissieg über Genua mit 3:2

Der deutsche Meisterspieler Gottfried von Cramm, der kürzlich an der französischen Riviera von dem Italiener Palmieri geschlagen wurde, hat diese Niederlage schnell wettgemacht. Am letzten Tag des Tenniskampfes zwischen Genua und Berlin siegte v. Cramm über Palmieri mit 4:6, 6:4, 6:2, 6:1 recht eindeutig und damit stellte Cramm auch den 3:2-Gesamtsieg sicher. Hans Denker hatte gegen Rado knapp mit 4:6, 7:5, 6:2 verloren. In einem Rahmenspiel unterlag Dr. Kleinschroth mit 0:6, 2:6 gegen den Italiener Mine Balbi.

Zwischen den weißen Linien

Vor der Spielzeit

Jetzt sind die Tage gekommen, in denen die Platzmeister das große Reinemachen beginnen und das große Rüsten zugleich. Frischgelackte, weiße Stühle stehen zum Trocknen im Freien, die Netze werden noch einmal überprüft und, wenn es sein muß, geflickt; und das Aufschütten neuen Sandes beginnt, das Geheimnis der kunstgerechten Verteilung wird ausprobiert und Walzen, Walzen, nochmals Walzen ist die Parole. Vor der Kabine des Platzmeisters finden sich nach und nach auch die Balljungen vom Vorjahr ein und erkundigen sich, wann „es losgeht". Es geht bald los. Das Land lag noch einmal im Frost, aber schon liegt das große Auftauen in der Luft. Die Märzsonne gewinnt täglich an Kraft und ehe vierzehn Tage um sind, werden wir die ersten Spieler im Freien sehen und das erste Fliegen der kleinen, weißen Bälle erleben.

*

Freude in Budapest

Breit ist die amerikanische Spitzenklasse. Jeder unter den ersten Zwanzig kann bei Gelegenheit jeden schlagen. Das ist es, worauf USA stolz ist und weshalb es gleichzeitig trauert. Denn es fehlt das überragende Genie. Es fehlt ein Spieler wie Tilden, der absolut zuverlässig war. Es ist schwer, sich heute unter diesen ersten Zwanzig der Vereinigten Staaten von Nordamerika hervorzutun. Im Vorjahre glückte es Mako. Mako? ein neuer Name. Jetzt stellt sich heraus, daß dieser hochbegabte Doppelpartner von Budge keineswegs Amerikaner, sondern im Besitz der ungarischen Staatsangehörigkeit ist. Bekanntlich ist Mako für USA im Davisdoppel angezeigt. Wie das möglich ist, wenn der Junge Ungar ist, erhellt nicht leicht. Die Ungarn, in begreiflichem Stolz auf die Erfolge des vielgenannten Spielers haben ihm ein Stipendium angeboten, wenn er sich entschließt, in Budapest zu spielen. Das ist nun eine neue Verwicklung für den amerikanischen Verband. Auch für Mako selbst, der nicht leicht die gewaltigen Trainings- und Spielmöglichkeiten der Neuen Welt mit Budapest vertauschen wird.

*

Tennis im ewigen Rom

Die international ausgeschriebenen italienischen Tennis-Meisterschaften liegen zeitlich sehr früh. Sie beginnen am 15. April. Rom ist der Kampfplatz. Die Italiener sind unsere ersten Gegner in der diesjährigen Davispokalrunde. Unsere Erinnerungen an Kämpfe mit Italien sind sehr angenehme. Wir haben einma lin Hamburg einen großen Fight mit den „Azzuris" gehabt, das war damals, als Morpurgo noch spielte. Wir haben dann in Italien groß gewonnen und sehen auch dem Berliner Treffen mit Zuversicht entgegen, wenn wir uns auch nicht verhehlen, daß der Kampf nicht leicht sein wird. De Stefani ist ein tüchtiger Spieler und wohl in der Lage, Ueberraschungen dann zu bereiten, wenn man sie am wenigsten erwartet. Er wird auch in Rom dabei sein, im Augenblick ist er noch auf dem Schiff, das ihn aus Australien zurückbringt. Die Italiener hoffen, daß auch Gottfried v. Cramm kommen wird und da sich im übrigen Feld Leute wie Austin, Brugnon, Martin Legeay und Lesueur befinden, wird es zu internationalen Kraftproben kommen.

*

Unter der Sonne Genuas

In der bunten Hafenstadt Genua wird am Augenblick ein wertvoller Klubkampf zwischen dem TC Genua und Rotweiß Berlin ausgetragen. Im Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, liegen erst die Ergebnisse der beiden ersten Tage vor, aber die Berliner führen bereits 2:1 und man sollte wohl annehmen, daß sie den Vorsprung halten werden. Rado konnte dem Freiherrn v. Cramm nicht gefährlich werden. In jedem der drei Sätze machte der Italiener nur ein oder zwei Spiele — aber umgekehrt konnte Henkel II der Reife und Routiniertheit Palmieris nicht einen Satz abgewinnen; es war nicht einmal ein „langer Satz" notwendig. Palmieri siegte 6:4, 6:2, 6:3. Das alles ändert natürlich nichts an der Tatsache, daß Henner Henkel einwandfrei der zweitstärkste deutsche Spieler ist. Wenn wir noch im Vorjahr das Wiesbadener Turnier als ein Turnier bezeichneten, auf welchem der zweite Davispokalspieler gesucht wurde, so werden wir im neuen Turnier nach einer neuen Wendung suchen müssen. Das Doppel v. Cramm-Henkel wächst in hocherfreulicher Weise immer stärker zusammen und das ist etwas, worüber wir uns besonders freuen. Die beiden Rotweißen gewannen mit überlegener Strategie und tadellosem Ergänzungsvermögen 6:2, 6:4, 6:3 über Palmieri-Rado.

*

Einigkeit über Vines

Diese Einigkeit besteht allerdings nur zwischen Tilden und Cochet und sie sind beide keine ganz unbefangenen Zeugen. Weil man aber keinen dieser Leute gewaltiges Tenniswissen absprechen kann, soll nach Cochets begeistertem Lob des amerikanischen Spielers auch Tilden zu Wort kommen, der jetzt erklärte: „Es widerstrebt mir, Vines mit Cochet zu vergleichen oder zu behaupten, daß Suzanne Lenglen besser war als Helen Wills-Moody — ich glaube, sie war besser — aber ich bin überzeugt, daß es niemals einen besseren Spieler gab als Vines." Niemals? William T. Tilden ist bescheiden. Leute, die sich ihr Leben lang auf den Plätzen der ganzen Tenniswelt herumgetrieben haben, behaupten, daß der größte Spieler aller Zeiten der Amateur Tilden war.

*

Der 15. März

und die Pariser Tagung der FILT ist nun ganz nahe gerückt und bald werden wir wissen, ob es zu wirklichen Umwälzungen im Tennisbetrieb kommt oder nicht. Außer den schon bekannten Anträgen zur Amateurfrage wird sich die Tagung auch mit einem Antrag befassen müssen, der den kleineren Ländern größere Stimmgewalt gibt. In Zukunft sollen die Gründungsländer Amerika, Australien, Deutschland, Frankreich und England nur noch je sechs statt zwölf Stimmen erhalten. Der Gruppe Italien, Neuseeland, Kanada und Südafrika sollen neu statt seither vier Stimmen zugesagt werden, wobei die Tschechoslowakei und Japan dieser Gruppe zugerechnet würden. Auch die anderen Länder sollen neu eingeteilt und stärker mit Stimmen bedacht werden.

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Werbedamen (Propagandistinnen)
die gewohnt sind, bei Privatkundschaft mit Erfolg zu arbeiten,
für ganz neue Sache gesucht
Beste Vergütung u. Provision wird gewährt. Erfolgsnachweise sind vorzulegen. — Adresse u. Nr. 11 037 K in der Exped. ds. Bl. zu erfragen.

Sicherer Nebenverdienst
durch Uebernahme hervorragender Crêpvertretung in allen größ. Orten der Pfalz zu vergeben. Eilangeb. u. Nr. 24 942" an die Exp. d. Bl.

Tagesmädchen
in Haushalt gesucht. — Vorzust. vormitt. bei Karmann, Rosengartenstr. 34.

Junges **Mädchen**
nicht unt. 18 Jhr., gut. zahlaht. T..., an liebst. v. Land, z. Mithilfe in Geschäft u. Haushalt i. Metzgerei gesucht. Adresse zu erfr. u. ... K in der Exp.

Junges **Mädchen**
f. Haush. u. Wirtschaft gesucht. Eisenmaier, Seilstraße 24. (24 878")

2 ord. Serviermädchen fräulein und tüchtig. Hausmädchen
d. im Kochen bewand. ist, gesucht. Zuschr. u. 24 986" an die Exp. d. Bl.

Stellengesuche

Ehrl. Mädchen
aus gutem Hause, in allen Hausarb. bewand., sucht sich per 1. April 35 zu verändern. — Zuschr. u. 11 039 K an die Exp. d. Bl.

Geschäfte
Pachtgesuche, Verkäufe usw.

Lebensmittelgeschäft m. 3-Z.-Wohng. w. Wegz. auf 1. 4. billig zu verkaufen. Zuschr. u. 22 207" an die Exp. d. Bl.

Existenz!
Wegen Verlegung des Hauptsitzes
u. Fabrikationsgeschäft
d. Lebensmittelbr. mit groß. Kundenstamm zu verpacht. Für Ablösung 4000 RM. bar erford. Vorher unerwünscht. Ang. m. Kapitalnachw. u. 24 977" an die Exp. d. Bl.

Geldverkehr

5000.- RM.
zum Bau e. Einfamilienhaus. sucht Beamter g. dopp. Sicherh. d. Selbstgeber zu leihen. Angeb. u. 11 377 K an die Exp. d. Bl.

4500 RM.
von Privathand gesucht. Hypoth. Sicherh. (Grundschuldbrief) innerh. e. ½ des Schätzungswert. Gute Zinsen. — Zuschr. u. A. W. 1673 an Annz.-Frenz, Mannheim, O 4, 5. (3192 K). 1673.

8—10 000
RM. geg. 1. Hypothek oder gute Sicherh. zu verleih. Zuschr. u. 24 988" an die Exp. d. Bl.

Ohne Werbung kein Erfolg!

Zu verkaufen

Aquarium
160 Ltr. Inhalt, wie neu,
zu verkaufen. Ang. u. 43 452 K an die Geschäftsst. des HB. Weinheim.

Metzgerei-Maschinen
gut erh., billig zu verkaufen. Off. u. 24 929" an d. Exp.

Formen
zum Gießen von
Zucker-Hasen
billig zu verkaufen. J 5, 20, Hof. (24 968")

Benzin-Motor 6 PS, billig
abzugeben. Berl. Max-Josef-Str. 19 (24 967")

Ein gut erhaltener **Kinderwagen**
zu verkaufen. Schmitt, (24 973") Uhlandstraße 43.

Stroh
verkauft W. Märtle, Sandhofen, Faberstr. 7. (24 964")

Zwei gleiche **Büro-Schreibtische**
gut erhalten, billig abzugeben. N 2, 1, Ecke. (24 982")

Wsch. Kleiderschrk., Ausziehtisch m. 4 Lederst., vsch. Tische Wasch. m. Marm. Nt. u. Nachttisch w., f. sch. Em.-Zimm.-Ofen, fl. Schreibt., Flurgard., Wäscheschrank, vsch. Stühle ar. Küchenschrank b. zu vk. (24 976" G 2, 21, Adler.

Fast ganz neues **Piano**
schwarz poliert. wunderbvoller Ton, ganz billig zu verkaufen. N 2, 1, Schroth. (24 981")

Gebrauchtes **Schlafzimmer**
noch gut erh., sehr billig abzugeben. Koch, N 4, 13/14. (22 206")

2 Küchenschr.,
1 Tisch, 2 Stühle, für 30 M zu verkaufen. Lorningstraße 40, 4. Stock, Schuwer. (24 963"

Radio, 3 Röhr.
Netz. m. Lautspr. f. 60 M zu verk. Anzuf. nach 19 U. T 5, 1, II, rechts. (24 947")

Speisezimmer,
echt eiche, schweres neues Mod., Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle, für nur 925 M abzugeben. Hermann Schmidt, E 3, 2.

Auto-Anhänger,
2-Rad, Fahrradanhänger, Damen-, Herren- u. Knab.-Rad bill. zu verk. R 6, 3, Hof. (22 208")

Nähmaschine
versenkb., vor- u. rückw. näh., fast neu, für 130 RM. zu verkaufen. Busch, Kaserne, Bau 4 Nr. 8. (24 971")

Ein modernes **Schlafzimmer**
Eiche m. Nußbm., sehr bill. zu verkf. Verstrg.-Büro **U 1, 1** Grünes Haus. (11 064 K)

Couch
neu, beste Werkstattarb., rein Roßhaarauflage, Ausnahmepreis **58 RM.** H. Seeberger, S 4, 20.

Schreibmasch.
Olympia, bill. zu verkaufen. T 5, 13, b. Fischer. (24989"

Gebr. Herde
spottbillig, verkauft **Krebs, J 7. 11** Telephon 282 19.

Ladenregale, Ladentheke, Schaufensterkast. **u. Schaukasten** abzugeben. Kraut, O 7, 9.

Große **Lutherbibel**
gut erh., 210 J. alt (Alt. u. Neu. Testament) zu verkaufen Adresse zu erfr. u. 24 792" in d. Exp.

Immobilien

Büro-Häuser
in allen Größen und Preislagen zu verkaufen durch:
J. Zilles Imm.- u. Hyp.-Gesch. gegr. 1877 N 5, 1. Fernsprecher 208 76. Mitglied der Immobilien- und Hypothekenbörse zu Karlsruhe.

Heirat

Witwer, 45 J., kath., 3 erw. Kinder Haus u. Geschäft, sucht geschäftstücht. Person kennen zu l. zw. spät.
Heirat
Vermög. erw., jedoch nicht Beding. Ausf. Ang. u. 24 969" an die Exp.

Automarkt

Auto- und Motorrad-
Schlußlampen nach Vorschrift
Glühlampen
Licht-Batterien
Bremsband
Dichtungen
Bereifung, überh.
alles Zubehör empfiehlt
Auto-Rösslein
C 1,13 b. Paradepl.
Best. Bezugsquelle f. Wiederverkäuf. und Reparateure
26187 K

Opel, 8/40,
Limousine, m. Anhängervorr., fahrber., gut erh., f. 300 M zu verk. Arnold, D 4, 1, Telephon 333 26. (24 972")

Steuerfreier **Dreirad-Lieferwagen u. Motorrad**
zu kaufen gesucht. Ausführl. Ang. m. Preis an (9209 K) A. Giesecke, Heidelberg, Mönchgasse Nr. 1.

Ich kaufe einen gut erh., mittleren **Personenwagen**
Zu erfr. (11 041K) „Deutscher Michel" Mhm.-Neuhermsheim Feldstraße 12.

Motorräder

Motorrad
200 ccm, steuer- u. führerscheinfrei, zu verkaufen. — Ilvesheim, Gartenstraße 9. (13 161 K)

Unterricht

Klavier-Unterr.
n. bewährt. schnellfördernd. Methode Lissi Schlatter, langj. Lehrerin an der Musikhochschule L 3, 1, Tel. 265 19 Für Pa. bed. Ermäßig. (23 926K)

Zu vermieten

Zum 1. 4. od. spät. preisw. zu verm.
schöne sonn. 5-Zimmer-Whg.
mit allem Zubeh., in gutem Hause gegenüber dem Herschelbad. 3. Stock. Ferner im gleichen Hause:
schöne sonn. 4-Zimmer-Whg.
mit allem Zubeh., einger. Bad, Et.-Hzg. u. Warmw.-Ver., 4. St. Näh. E 4, 4, IV, links, von 2—6 Uhr.

Schöne, sonnige **3 Zimmer Küche, Bad**
und Mans., 3 Tr., z. 1. Mai zu vm. Anzuseh. 15—18 U. Waldparkdamm 9, links. (24 963")

3Zimm., Küche
und Zubehör:
4 Räume
m. Zubeh., ca. 75 qm, als Büro:
3Zimm., Küche
Bad, all. Zubehör, zu verm. Zu erfr. Architekt Metzger, Werderstraße 17. (11 040")

Schöne 5-Zimmer-Wohnung
m. Balkon, Speisek., Mans. u. sl. Zubehör, neu herger., auf 1. 4. od. spät. billig zu vermieten U 4, 20, II. lks. (24 974")

Laden m. Wohng. in verkehrsr. Lage (Lebensm.-Gesch.), billig zu vm. d. vk. Einricht. u. Waren. ... Nähe ... 43 1 Tr. (24 340")

Am Stanzplatz **Werkstätte**
oder Lager mit Büro in 2 Stockwerken, je 100 qm, auch geteilt, sofort zu vermieten. Hemi, M 3, 9. (24 854")

Möbl. Zimmer zu vermieten

Sep. möbl. Zimm. zu vermieten. U 4, 26, 1 Tr. lks. (24 979")

Gutmöbl., sonnig. **Balkonzimmer**
fr. La., m. Bücherschrk. u. Schreibt. ab 1. 4. zu verm. U 1, 26, 1 Tr., r. (24 979")

Stamitzstraße 7, part., lint., möbl. **Zimmer**
billig zu vermieten. (22 206")

Neckarau
Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Morchfeldstr. 17, III (24 774")

Leere Zimmer zu vermieten

L 3, 20, 4 Tr. Sch. 1 Zim. an eins. P. preisw. zu verm. (24 944")

Mietgesuche

Ig. Ehep. sucht auf 1. 4. od. spät. **1 3imm., Küche**
Pünktlicher Zahler Mann in Arbeit. Zuschr. u. 24 980" an die Exp. d. Bl.

Alleinsteh. berufst. Fräulein sucht **1-2-Zimmer-Wohnung**
Bhf.-Nh. od. Oststd. Zuschrift. u. 24 985" an d. Exp.

Ig. Ehep., Lebensm.-A. d. ein. Großfirma, sucht a. 1. 4. **1-2-Zimmer-Wohnung**
Miete wd. pünktl. im voraus bezahlt. Zuschr. u. 24 990" an die Exp. d. Bl.

Atelier
gesucht. Angeb. unter Nr. 24 965" an die Exp. d. Bl.

Garage
Tor mind. 3,2×2,3 u. frostfreies Lager für Kartoffel gesucht, evt. Hinterhaus, bevorzugt Langerötterviertel oder Neckarstadt. Zuschr. u. 24 960" an die Exped. ds. Bl.

Geschäfte
Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Miet- und Pfundwäscherei (Existenz)
U 6, 27 per 1. April 1935 abzugeben, eventuell mit 2-Zimmer-Wohnung. (22 202")

Amtliche Bekanntmachungen

Schlachthof Freibank. Freitag früh, 8 Uhr, Kuhfleisch. Anf. Nr. 2500

Das Volksbad Friedrichsfeld
ist geöffnet: Freitag, den 15. März, von 14 bis 20 Uhr für Frauen; Samstag, den 16. März, von 14 bis 20 Uhr, für Männer.
Maschinenamt.

Schriesheim

Die Verordnung zur Bekämpfung der Reblaus.
Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Neuanlagen von Reben jeweils von den Beteiligten beim Bürgermeisteramt vor ihrer Anpflanzung anzumelden sind.
Das beabsichtigte Ausbauen von Reben ist alljährlich bis spätestens 20. September jeden Jahres beim Bürgermeisteramt anzumelden. — Bei Nichtbefolgung dieser Vorschrift müssen die betreffenden Weinbergsbesitzer mit dem Ausbauen der Reben bis zur Wiederbelaubung, d. i. im nächsten Frühjahr, warten.
Schriesheim, den 12. März 1935.
Der Bürgermeister:
Urban.

Bekämpfung der Reblaus
Diejenigen Personen, welche Rebschulen besitzen und Handel mit Reben oder Rebteilen betreiben, werden hiermit aufgefordert, dies sofort im Rathaus hier anzumelden.
Ferner alle diejenigen Personen, welche Blindreben zum Verkauf einlegen, werden ebenfalls aufgefordert, dies im Rathaus hier anzumelden.
Schriesheim, den 12. März 1935.
Der Bürgermeister:
Urban.

Maßregeln gegen die Reblauskrankheit
Die Mitglieder der gemäß § 2 der VO. des Ministeriums des Innern vom 27. Juni 1924 im obigen Betreff zu bildenden Beobachtungskommission daher sind:
1. Gaber Wilhelm Martin, Landwirt
2. Urban Georg II, Landwirt
3. Ulrich Jakob, Landwirt
4. Sauder Ludwig, Kreisbaumwart.
Dieses wird mit dem Anfügen veröffentlicht, daß die Kommissionsmitglieder zum Betreten der Rebgrundstücke jederzeit und ohne vorherige Erlaubnis ihrer Besitzer befugt sind.
Schriesheim, den 12. März 1935.
Der Bürgermeister:
Urban.

Weinheim

In dem Entschuldungsverfahren für den Landwirt Jakob Philipp Bechtold in Weinheim wird der von den Gläubigern angenommene Zwangsvergleich hiermit gerichtlich bestätigt und das Entschuldungsverfahren aufgehoben.
Weinheim, den 11. März 1935.
Amtsgericht II.

Zwangsversteigerungen

Freitag, den 15. März 1935, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Damen-Armbanduhr mit Brillanten, 1 goldenes Armband, 1 Damen-Pelzmantel, 1 Damen-Pelzjacke, 1 Schreibmaschine und Möbel verschiedener Art.
Lindenmaier, Obergerichtsvollz.

Freitag, den 15. März 1935, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Personen-Kraftwagen, Ford, 8/28 PS, 1 Radioapparat VE Lorenz, 1 Klavier, 2 Rollen, 1 Standuhr, 1 Förderband, 1 Schreibmaschine, Hobelbänke, 1 Decoupiersägmaschine und sonstiges.
Dietz, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 15. März 1935, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Büfett, 1 Klavier, 2 Kredenzen, 1 Bücherschrank, 1 Schreibmaschine, Lederklubgarnitur, Teppiche, 16 Füllfederhalter, Möbel aller Art und sonstiges.
Happle, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung
Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Dienstag, den 7. Mai 1935, vormittags 9½ Uhr, in seinen Diensträumen in Weinheim das Grundstück des Karl Eduard Nagel Antiquitätenhändler, und dessen Ehefrau Emma, geb. Baier, in Weinheim, auf Gemarkung Weinheim.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 20. Februar 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.
Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.
Grundstücksbeschrieb:
Grundbuch Weinheim, Band 87, Heft 1 Lgb.-Nr. 1776: 15 Ar 85 qm Hofreite, Hausgarten, Grasrain und Reben, Gewann: Hintere Hört, Lützelsachsener Straße 60.
Auf der Hofreite steht:
a) Wohnhaus mit gewölbtem Keller und Kniestock, 2stöckig;
b) Werkstätte, 1stöckig;
c) Hühnerhaus, 1stöckig;
d) Automobilhalle mit Eisenbetonkeller, 1stöckig.
Schätzung . . . 30 000.— RM.
Weinheim, den 11. März 1935.
Notariat I
als Vollstreckungsgericht.

Kaisers Kaffee — ein Genuß
Bitte versuchen Sie:
Unsere Reklame-Kaffees:
½ Pfund . . M 2.80 / 2.40 / 2.–
¼ Pfund . . M -.70 / -.60 / -.50
Aber verlangen Sie auch:
Ceylon-Tee . . Pfund M 8.40 / 6.40
China-Tee Pfund M 7.40 / 5.40 / 4.40
Kakao . . . . Pfund M -.95 / -.66
Ess-, Nuss-, Vollmilchschokolade 100 g Tafel M -.25
Winterbonbons ¼ Pfd. von M -.20 an
3% Rabatt in Marken
(auf alle Waren, wenige Artikel ausgen.)
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT
Filialen in allen Stadtteilen

Ski-Fahrten

Abfahrten jed Samstag/Sonntag 8 Uhr 30 nach:		8 Tage	14 Tage
Flumsberg	1500 m	53.50	91.00
Daffal	1·60 m	52.00	90.00
Davos-Dorf	1560 m	93.00	143.50
Bernina-Hosp	2300 m	97.00	149.00

Im Preis inbegriffen: Fahrt, Gepäcktransport, Verpflegung, Unterkunft, Bedienung, Skikurs, Versicherung.
10. Mai: Rom — Neapel — Capri 14 Tage RM. 246.—
Anmeldung und Prospekte bei
GRAMLICH, Sportgeschäft, Mhm., N 2, 11, Fernr. 248 08

Das **Dauerwellen**
ist jetzt für Sie, meine Damen, ein Vergnügen! 9216K
Warum?
System Kadus anerkannt bester Apparat
Verwendung nur besten Materials
Kein Verbrennen möglich.
Billig und haltbar!
Salon Anna Kösterer
Damenfrisiermeisterin
Breite Straße - I. Etage **S 1, 7**
Gegründet 1910

See-Fische
Wieder den billigen Preis für
Kabeljau
im ganzen Fisch Pfund 18 ₰
im Ausschnitt .. Pfund 20 ₰
ferner empfehle:
Süßbücklinge ... Pfund 30 ₰
Bückinge scharfe Stück 10 ₰
Weißwein offen .. Liter 60 ₰
Rotwein offen .... Liter 55 ₰
3% Rabatt
Schreiber

Messer - Löffel - Gabeln
verkratzen sich gegenseitig, wenn sie nicht richtig aufbewahrt werden. Besteck-Einbauten in Büffets oder Schubladen verhindern das Verkratzen u. verlängern die Lebensdauer ihrer Bestecke.
WMF Württembergische Metallwarenfabrik
Niederlage Mannheim O 7, Heidelbergerstr. 6

Möbel

Sämtliche **Möbel**
v. d. einfachsten b. elegant. Ausführ. **billigst**
Reichhaltige Lager Ehestandsdarlehen Beamtenbank
Küchen ab 118.— RM.
Schlafzimmer ab 285.— RM.
Speisezimmer ab 270.— RM.
Schreibschrke. ab 150.— RM.
Möbel-Schüler
Kaiserring 24 am Tattersall, neb. Hotel Central

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau

Margarete Schmidt

durfte im Alter von 55 Jahren nach langem schweren Leiden heimgehen in die Herrlichkeit Gottes.
Mannheim (Neckarvorlandstr. 4), den 13. März 1935

Der trauernde Gatte
Michael Schmidt
nebst Kindern

Die Beerdigung findet am Freitag, 15. März 1935, nachmittags 3 Uhr in Mannheim statt. 11042K

Danksagung

Die aufrichtige Anteilnahme und die zahlreichen Blumenspenden waren uns in unserem tiefen Leid ein schöner Trost.

Wir danken hiermit allen, die unserem teueren Entschlafenen so viel Ehre erwiesen haben.

Mannheim-Waldhof, den 14. März 1935.
Kleiner Anfang 18 24960"

Frau Christine Letscher und Kinder

Danksagung

Für die überaus zahlreiche, wohltuende Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Vaters, Schwiegervaters, Herrn

Daniel Böckenhaupt
Gipsermeister

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer Frantzmann, dem Gesangverein Flora für den erhebenden Gesang, ferner der Zwangsinnung, dem Arbeiterbildungsverein und den Hausbewohnern für die trostreichen Worte, sowie für die zahlreichen Kranzspenden. 30411K

MANNHEIM (Riedfeldstraße 55), den 14. März 1935

Maria Riffmann geb. Böckenhaupt
Friedrich Riffmann

Im Sinne des Verstorbenen führe ich das **Gipser- und Stukkateurgeschäft** weiter und bitte die verehrte Kundschaft, das Vertrauen, das Herr D. Böckenhaupt besessen hat, auf mich zu übertragen.
Friedrich Riffmann, Riedfeldstr. 55 - Tel. 52137

MARCHIVUM

Die 2. Woche verlängert!

12000 Besucher!

Heute die 25. Aufführung!

Rekordzahlen eines beispiellosen Erfolges!

Der neue **Emil Jannings**-Großfilm

Der alte und der junge König

Das gewaltigste Filmwerk der Gegenwart!

Hervorragende Schauspielkräfte:

Emil Jannings
als „Soldatenkönig" Friedrich Wilhelm I.

Werner Hinz als Kronprinz Friedrich

Leopoldine Konstantin, Marieluise Claudius, Cl. Clausen, Gg. Alexander, Th. Loos, Frd. Kayßler, Harry Hardt, Eug. Rex, W. Steinbeck, Fritz Odemar, Paul Henckels usw.

„Hakenkreuzbanner" schreibt:
Der Filmerfolg des Jahres 1934/35! Ich glaube, mit diesem Kunstwerk hat man die Würdigsten für den Staats-Filmpreis gefunden. Hm.

Höchste Auszeichnungen der Zensur-Behörden!

Jugendliche willkommen!

Nur 3 Vorstellungen 3.00 6.00 8.30 Uhr

Alhambra

Badenia, C 4, 10

Donnerstag **SCHLACHTFEST**

Original-Ausschank Wachenheimer Winzer-Genossenschaft

Anzeigen im HB machen sich immer bezahlt

CAPITOL

Ab heute 4.15, 6.20, 8.30 Uhr
aus der Serie der Spitzenwerke

Gustav Fröhlich

Marianne Hoppe - Syb. Schmitz - Claire Fuchs - Harald Paulsen - W. Steinbeck Karl Dannemann - Osk. Sabo - M. Krahn
die Staatsschauspielerin
Emmy Sonnemann

Oberwachtmeister SCHWENKE

Ein ergreifender Film voll dramatischer Spannungen, gestaltet von Deutschlands größtem Regisseur, Carl Froelich, nach dem Roman von Hans Joachim Freih. v. Reitzenstein

SCHAUBURG

Letzter Tag!
Charlotte Susa
G. Gründgens, P. Hartmann
Das Erbe in Pretoria
Abenteurer-Schicksal
Ein schöner Frauenfilm!
„Carmen" Weltoper mit größ. Orchester
Neueste Deulig-Ufa-Woche
3, 5.30, 8.10 Uhr

Diesen Sonntag
17. März
abends 8 Uhr - Musensaal Rosengarten
Das große Konzert
Edwin Fischer
mit seinem Kammerorchester
Haydn — Bach — Mozart
Karten 1.- bis 4.- Mk. bei Heckel, O 3, 10, Bdflg. Dr. Tillmann, P 7, 19

Frühjahrs-Tanzkurs
beginnt am Freitag, den 15. März
Tanzschule HELM - D 6, 5 - Tel. 31917

SCALA

Schon heute der Film, auf den Alle warten!
Die gewaltigste Filmschöpfung von
Hans Albers

PEER GYNT

Der große Abenteuerfilm mit dem Sonder-Prädikat „Künstlerisch wertvoll"
4.00 - 6.30 - 8.15

Neu eingetroffen:
Heringe
in Holländer-Soße mit Kapern. Etwas Neues in der Geschmacksrichtung. - Dose mit 6-8 Fischen nur 40 ₰
Rheinlandhaus
Feinkost, O 5, 2

Berliner Atelier
Inh.: Kregeloh
D 3, 8 (Planken)
6 Paß Nr. 2.-
6 Postkarten Nr. 4.50 RM

Teppiche
Tapeten
Stoffe
zu billigsten Preisen bei
Twele
E 2, 1-3
Etage

Werbt alle für's „HB"

STÄDT. PLANETARIUM
Freitag, den 15. März, 20.15 Uhr
7. Lichtbildervortrag der Reihe „Volkstüml. Himmelskunde" Dr. K. Feurstein spricht über: „Sternhaufen u. Nebelflecke"
Eintritt RM 0.50 Schüler RM 0.25 Erwerbslose RM 0.10

24. März Sonntag 20¹⁰ Uhr Nibelungensaal
„Das gibt's nur einmal!" ...
Heiterer Abend
mit **Barnabas von Geczy** der ungarische Geigerkönig mit seinem Orchester
Herbert Ernst Groh der heut. Tenor u. Filmstar
Die berühmten **5 Kardosch-Sänger** Berlin
Die unerreichte **Irene v. Noiret**
Hanne Musch, städtische Bühnen Essen, in ihren eigenen Tanzschöpfungen
Maria Ney sagt an!!
Rechtzeitig Karten kaufen!
Karten: RM 0.70 bis 2.90 bei Heckel, O 3, 10, Buchhandlg. Dr. Tillmann, P 7, 19 Verkehrsverein, N 2, 4 und im Rosengarten.

Eilen Sie! Heute letzter Tag!

SIMPHONIE DER LIEBE

Ein wunderbar begeisternder Film um Jugend und Schönheit, um eine junge Liebessehnsucht, die sich zuerst unerfahren verirrt, dann aber in edler Mutterschaft ihr beseelendes Ziel findet.

Beiprogramm:
UFA-TON-WOCHE

Ufa Beginn: 3.00 5.30 8.30

UNIVERSUM

National-Theater Mannheim
Donnerstag, den 14. März 1935
Vorstellung Nr. 207 Miete A Nr. 17.
Die Pfingstorgel
Eine bayerische Moritat von Max Johannes Bippl. Musik v. Karl Lit.
Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr

Neurenoviert
Café Gerstenmeyer
R 3, 5
Jeden Samstag, Montag, Donnerstag u. Freitag VERLÄNGERUNG

Hand-Harmonika
Fachmännische Beratung — Größte Auswahl

Musik-Schwab K 1, 5b Breite Straße
Bereitwillige Auskunft über Einzel- u. Klubunterricht

Loden-Joppen
warm gefüttert
Adam Ammann
Qu 3, 1 Tel. 33789
Spezialhaus für Berufs-Kleidung

»Um das Menschenrecht«

Ein Film aus der Freikorpszeit

Das neue Monumentalwerk von
Hans Zöberlein

Hauptmitwirkende:
Hans Schlenck
Kurt Holm / Ernst Martens
Ludwig Schmid-Wildy
Werner Scharf / Katja Specht
Trude Haefelin / Lydia Alexandra

ab morgen Freitag im **UNIVERSUM**